Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

154 (7.6.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 7. Juni 1940 — ★ 14. Jahrgang / Folge 154

Neue Angriffsoperationen verlaufen planmäßig

Ueberall nach Südwesten Raum gewonnen — Wirkungsvolle Luftangriffe auf wichtige Flugplätze in Mittelfrankreich und an der Ost- und Südostküste Englands

Bomben auf den Hafen von Cherbourg — Fast 150 feindliche Flugzeuge vernichtet — Die Gefangenenzahl von Dünkirchen hat sich auf 58 000 erhöht

*** Führerhauptquartier, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die gestern begonnenen Operationen in Nordfrankreich verlaufen planmäßig. Unsere Truppen haben überall nach Südwesten Raum gewonnen.

Die Zahl der Gefangenen bei Dünkirchen hat sich auf 58 000 erhöht. Die Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art ist unübersehbar.

Die Luftwaffe belegte am 5. Juni Truppenansammlungen und Kolonnen hinter der angegriffenen feindlichen Front mit Bomben. Sie griff ferner mehrere wichtige Flugplätze in Mittel-Frankreich, den Kriegs- und Handelshafen Cherbourg und in der Nacht zum 6. Juni zahlreiche Flugplätze an der Ost- und Südostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen 143 Flugzeuge, 49 wurden im Luftkampf, 19 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 19 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Feind wiederholte seine Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele in der Nacht zum 6. Juni in Nord- und Westdeutschland. Wesentlicher Schaden ist nicht angerichtet worden. Drei feindliche Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen, davon zwei über Hamburg durch Nachtjäger, ein drittes in den Niederlanden durch Flak.

*

Während in der Heimat noch die Siegesfahnen wehen, hat die deutsche Wehrmacht schon wieder zum vernichtenden Schlag gegen Deutschlands Gegner ausgeholt. Seit zwei Tagen ist eine neue Schlacht auf breitester Front vom Meer bis zur Aisne entbrannt. Der Uebergang über die Somme und den Oise-Aisne-Kanal wurde schon am ersten Tag erzwungen, und die deutschen Heeressäulen dringen in Richtung nach Südwesten vor. Neben den siegreichen kampferprobten Truppenteilen der Flandernschlacht haben neue deutsche Divisionen, die bisher noch nicht im Kampf gestanden haben, in die gewaltigen Operationen eingegriffen, die sich in einer Entfernung von kaum 100 Kilometer von Frankreichs Hauptstadt abspielen.

Die Bevölkerung von Paris, die bereits am Vortage, als deutsche Kampfgeschwader über die Seine-Stadt dahinbrausten und die Stützpunkte der französischen Luftwaffe vernichteten, aus eigener Anschauung einen Begriff von der gewaltigen Stärke der deutschen Wehrmacht erhielt, ist am Mittwochmorgen von dem dumpfen Dröhnen der Kanonen und dem Krachen der Stuka-Bomben an der Somme-Front grausam aus dem Schlaf geweckt worden. In Paris, wo man sich durch die Lobeshymnen auf die Weygand-Linie, die die deutsche Invasion aufhalten werde, schon wieder in sichere Träume wiegen ließ, beginnt daher die Ahnung zu dämmern, daß der Krieg nunmehr auch unmittelbar in den Bereich der französischen Hauptstadt greift.

Die offiziellen Mitteilungen des französischen Oberkommandos suchen die Bevölkerung mit dem Hinweis auf die tiefe Staffelung der Weygand-Linie zu beruhigen. Wie aus den Berichten des Oberkommandos hervorgeht, kann diese Linie, die nur aus leichten Feldbefestigungen besteht, den deutschen Vormarsch jedoch ebensowenig aufhalten wie es die schweren Verteidigungsanlagen der Maginot-Linie getan haben. An mehreren Stellen ist die Weygand-Linie bereits durch die Gewalt des deutschen Angriffs durchlöchert worden. Allerdings muß bei der Beurteilung der Kämpfe berücksichtigt werden, daß diesmal das Ueberraschungsmoment, das den deutschen Truppen bei der Ueberwindung der belgischen und französischen Befestigungen zu Hilfe gekommen war, weggefallen ist. Das französische Oberkommando mußte sich klar darüber sein, daß nach der Beendigung der Flandern-Schlacht an der Somme-Front ein neuer deutscher Vorstoß einsetzen werde und hatte dementsprechend Gelegenheit, sich darauf einzurichten.

Die deutsche Luftwaffe, die in der Flandernschlacht beinahe unvorstellbare Leistungen vollbrachte, hat von der ersten Stunde an auch jetzt wieder mit der gleichen furchtbaren Vernichtungskraft in den Erdkampf eingegriffen und den stürmenden Infanteristen den Weg geebnet. Alle wichtigen militärischen Stützpunkte in Mittelfrankreich liegen unter dem Hagel ihrer Bomben. Gleichzeitig haben deutsche Kampfgeschwader die Flugplätze an der Ost- und Südostküste der britischen Insel heimgesucht. Nach einer wundervollen Planung arbeitet die deutsche Luftwaffe mit dem deutschen Heer zusammen. Hier wird kein Kilometer unnütz geflogen und keine Bombe vergebens gelöst. Jeder Befehl entspricht einem genau ausgearbeiteten Plan.

Auch der militärische Laie muß den gewaltigen Unterschied zwischen der zielbewußten Arbeit der deutschen Luftwaffe und dem völlig planlosen ja beinahe sinnlosen Angriffsaktionen englischer Flieger im westdeutschen Gebiet begreifen. Während unsere Geschwader am hellichten Tage ihre vorher genau bestimmten Ziele anfliegen und mit ihren Bomben in bewunderungswürdiger Genauigkeit die militärischen Objekte des Gegners vernichten, schleichen sich die englischen Flieger bei Nacht und Nebel in großer Höhe über deutsche Gebiete. Wie zahllose Beispiele beweisen, mangelt diesen Fliegern fast jede genaue Orientierung, und sie vermögen daher auch niemals einen militärischen Erfolg zu erzielen. Dagegen gefährdet ihr planloses Bombenabwerfen auf dicht besiedelte Gebiete in geradezu verbrecherischer Weise die Zivilbevölkerung. Der Feigheit und moralischen Verworfenheit solcher Kampfmethoden entspricht der militärische Dilettantismus, der darin zum Ausdruck kommt. Es ist der Geist der britisch-jüdischen Plutokraten, die den offenen und ehrlichen Kampf scheuen und den Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder vorziehen.

Daladier wurde ausgebootet

Reynaud völliger Diktator — Nur Kriegshetzer und Marionetten im Kabinett

J. B. Genf, 7. Juni. Die neue deutsche Offensive ist für die Pariser Machthaber vollkommen überraschend gekommen. Sie hatten geglaubt, das deutsche Oberkommando müsse eine Umgruppierung vornehmen und werde dazu mindestens eine bis zwei Wochen benötigen. Die Folgen der neuen Ueberraschung waren in Paris zunächst fieberhafte Besprechungen, die Reynaud in der Absicht betrieb, seine plutokratische Diktatur im Auftrage Englands zu vervollständigen. Die Verhandlungen dauerten bis spät in die Nacht und in den Donnerstag hinein und ergaben dann eine neue Kabinettsumbildung.

Reynaud übernimmt außer dem Ministerpräsidium und dem Kriegsministerium jetzt auch noch das Außenministerium, das bisher Daladier inne hatte. Zu seiner Unterstützung hat er sich zwei unbekannte und gefügige Beamte zugelegt, und zwar im Außenministerium den Verwaltungsbeamten Baudoin und im Kriegsministerium den alten General de Gaulle, beide im Range eines Staatssekretärs. Das Finanzministerium wurde dem Generalsekretär dieses Ministeriums, Bouthillier, übertragen. Das Gesundheitsministerium, das jetzt „Ministerium der französischen Familie" heißen soll, erhielt Pernot. Informationsminister wurde Provoust. Der bisherige Informationsminister, der Halbjude Frossard, wurde Minister für die öffentlichen Arbeiten. Delbos wurde Unterrichtsminister, Chichery Handelsminister. Die übrigen Minister blieben auf ihren Posten.

Die innerpolitische Bedeutung dieser Umbildung liegt darin, daß Daladier und die Reste seiner Gefolgsmänner, wie Unterrichtsminister Sarraut, Arbeitsminister de Monzie und Finanzminister Lamoureux endgültig ausgebootet wurden. Damit hat Reynaud, der Statthalter Englands, seine Diktatur vollkommen gemacht. Im Laufe des Nachmittags hatte Staatspräsident Lebrun noch versucht, Laval zum Außenminister zu machen, weil er als einstiger Gegner der Sanktionen gegen Italien in Rom als Trumpf präsentiert werden sollte. Dieser Gedanke ist in einer Beratung zwischen Lebrun, Reynaud, Daladier und Laval am Nachmittag jedoch fallen gelassen worden, weil man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß Frankreich auf die Beschlüsse Mussolinis keinen Einfluß mehr ausüben könne.

Getreu den Londoner Wünschen

Die Nacht zum Donnerstag muß für die Plutokratenclique alles andere als erfreulich gewesen sein. Havas meldete zunächst, Reynaud werde zurücktreten und ein neues Kabinett bilden. Kurze Zeit später wurde diese Meldung zurückgezogen. Es ist sehr interessant, und aufschlußreich, daß die Umbildung der französischen Regierung dann nicht von Havas, sondern von Reuter gemeldet wurde. Das ist gewiß befremdlich, aber nicht für den, der weiß, daß die Befehlsstelle für die französischen Politiker seit vielen Monaten ihren Sitz in London hat. Es ist ja auch kein Geheimnis, daß Daladier, obwohl er seinerzeit Frankreich vollständig ins Schlepptau Englands brachte, schon lange in London in Ungnade gefallen war. Seit dem Sturz seines Freundes Gamelin, der ja auch auf Churchills Konto geht, war sein endgültiges Verschwinden aus dem Kabinett nur noch eine Frage von Tagen. Reynaud, der Liebling der Londoner Plutokraten, hat die unbequeme Konkurrenz ausgeschaltet und sich zum alleinigen Tyrannen aufgeschwungen. Es ist kein Zweifel, daß er mit allen Mitteln versuchen wird, den Krieg weiter zu führen, aber es ist auch kein Zweifel, daß ihm einmal das französische Volk, das er ins Unglück stürzte, fluchen wird.

Paris im Schatten der Schlacht

Außerordentliche Maßnahmen der Regierung — Vorläufig geheim gehalten

J.B. Genf, 7. Juni. Die neue Kabinettsumbildung Reynauds, die nun schon seine dritte ist und auch die endgültige Ausschaltung Daladiers wurden in der französischen Oeffentlichkeit kaum beachtet. Die französische Presse veröffentlicht keinerlei Kommentare. Alle Erwartungen sind auf die „Schlacht um Paris" gerichtet.

Am Donnerstagmittag wurde diese äußerste Nervenanspannung noch erhöht durch den amtlichen Heeresbericht, der „ein leichtes Zurückfluten an der Somme" zugab und ferner durch die offizielle Ankündigung neuer polizeilicher und militärischer Maßnahmen, die durch die Lage in der Hauptstadt erforderlich seien. Worin diese neuen Maßnahmen bestehen, wurde noch verschwiegen. Offenbar zeige sie jedoch Formen, die Schrecken verbreiten müssen, denn die Regierung hielt es für nötig, die Bevölkerung aufzufordern, diese Maßnahmen „mit Ruhe und Fassung" aufzunehmen.

Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen unternehmen zur Zeit keinen Versuch, dem Pessimismus entgegenzuwirken, sondern verlangen von ihren Lesern, der Gefahr ins Auge zu sehen. „Ordre" schreibt: „Das strategische Ziel der neuen deutschen Offensive ist sichtbar. Es dreht sich darum, das Tal der Oise zu erreichen, denn dieses Tal ist wie ein Korridor und man begreift, warum ihn die Deutschen als erstes Ziel gewählt haben."

De Kerillis spricht in der „Epoque" die Hoffnung aus, daß sich die Nerven der Poilus an den „Höllenlärm" der angreifenden deutschen Flugzeuge gewöhnt haben, rät ihnen aber doch sich die Ohren zu verstopfen und Holz oder Gummi zwischen die Zähne zu klemmen. „Paris Soir" glaubt, daß die französische Verteidigung nichts vernachlässigt habe und daß auch die rückwärtigen Linien bald fertig sein werden. Wie viele Blätter hält auch „Paris Soir" die jetzige Schlacht für die Entscheidungsschlacht, weil alle Kräfte Frankreichs eingesetzt seien, sogar die Reste der Flandernarmeen würden sofort wieder eingesetzt, zunächst als Reserve. Diese überraschende Feststellung bestätigt der „Temps", und zwar mit der geradezu höhnisch wirkenden Behauptung, die Erfahrungen der Flandernschlacht könnten jetzt gebraucht werden.

Calais. Die Hafenanlagen brennen (PK-Lübbert-Presse-Hoffmann)

Die „fünfte Kolonne"

Von Karl Neuscheler

Die feindliche Propaganda macht viel Aufhebens von der Gefahr, die angeblich von seiten der sog. „fünften Kolonne" droht. Ueberall, wo politische oder militärische Mißerfolge der Plutokratien zu verzeichnen sind, da soll diese geheimnisvolle „fünfte Kolonne" die Hauptschuld daran tragen. So war es in Polen, in Norwegen, in Dänemark, in Schweden, in Rumänien, in Holland, in Belgien, überall ist diese verflixte Kolonne für Deutschland tätig, sogar in Frankreich und England selbst. Schon seit Monaten hat so ein wahres Kesseltreiben gegen diese „fünfte Kolonne" in allen plutokratischen Staaten (auch in den nichtkriegführenden) eingesetzt, wodurch viele tausende harmloser Erdenbürger aller Nationalitäten in Konzentrationslager geschleppt, mißhandelt oder ermordet wurden. Man kann in letzter Zeit geradezu von einer Art „Fünfte-Kolonne-Verfolgungswahn" sprechen, der sich in demselben Ausmaße austobt, wie die militärische und politische Lage für die Kriegstreiber brenzlich wird. Das Schreckgespenst der „fünften Kolonne" dient den plutokratischen Kriegsdiktatoren Reynaud—Mandel und Churchill als bequemer Trick, persönliche oder sachliche Gegner ihrer Katastrophenpolitik auf dem schnellsten Wege zu beseitigen. Diese „fünfte Kolonne" ist der „Feind im Land", der Regierungsfeind, der Nationalist und Patriot außerhalb der internationalen Verschwörung des Juden- und Freimaurertums. Zur „fünften Kolonne" gehört jeder, der diesen Krieg für einen Wahnsinn und für ein Verbrechen hält, darüber hinaus natürlich jeder Antisemit, jeder wirklich bodenständige Patriot. Herr Daladier und Herr Sarraut z. B. und damit wohl gar die ganze radikalsozialistische Partei Frankreichs sind jetzt von den Kriegsdiktatoren Reynaud—Mandel ausgebootet und damit wohl auch schon der „fünften Kolonne" zugerechnet worden.

Wie war das doch damals in Spanien?

Das spanische Beispiel

Die Bezeichnung „fünfte Kolonne" stammt aus dem spanischen Bürgerkrieg. Die rotspanische „Regierung" fürchtete die in ihrem noch verbliebenen Einflußgebiet versteckten, unbekannten Nationalisten, weil diese bei Annäherung der siegreichen spanischen Befreier unter Franco „Verrat", Sabotageakte, ja Aufstandsversuche erwarten ließen. Sie gab deshalb Befehl, alle des Nationalismus verdächtigen Elemente, ja schon die politisch Lauen ganz allgemein in Gewahrsam zu nehmen, sei es als Geiseln, sei es, um sie gelegentlich zu „liquidieren". Besonders in Madrid hat trotzdem die „fünfte Kolonne" später eine sogar militärisch wichtige Rolle gespielt. Sie war eben nicht auszurotten, weil es sich ja um Gesinnung an sich handelte, die man nur schwer überall aufspüren konnte. Es war ja das bodenständige spanische Volk selbst, was insgeheim und oft erst unbewußt zu dieser „fünften Kolonne" gehörte. Von ihr aus gesehen, waren ja die Roten mit ihren jüdisch-freimaurerisch-internationalen Hintermännern „der Feind", der in Spanien kein Recht besaß und das ganze Unglück dieser Bürgerkriegskatastrophe auf dem Gewissen hatte. „Der Feind" saß in der „Regierung". Und so wurde denn auch mit dem Siege Francos die „fünfte Kolonne" befreit. Sie wurde, was sie schon immer gewesen war, jetzt vor aller Welt: Das spanische Volk. Und die rote „Regierung" mitsamt ihren internationalen Brigaden wurde trotz ihrer mächtigen Gönner und Freunde, Frankreich und England, in ein Nichts aufgelöst und in alle Winde zerstreut. Die „fünfte Kolonne" aber, das spanische Volk, ist erwacht und gänzlich frei.

Die große Verschwörung

Ist es nicht bezeichnend, daß nun die plutokratischen Kriegsbrandstifter im Westen zur Ermöglichung und Sicherung ihres diktatorischen Vorgehens sich dieses Begriffes aus dem spanischen Bürgerkrieg bedienen? Auch sie gehören ja derselben internationalen Verschwörung an. Auch sie sind volksfeindlich in ihrem Beginnen und in ihren Zielen. Auch sie müssen immer mehr das Erwachen und Aufbegehren ihres Volkes fürchten. Auch sie brauchen eine Handhabe für den Terror, mit dem sie ihr eigenes Volk einschüchtern und für ihre grausamen Abenteuer gefügig machen können. „Die fünfte Kolonne", das ist auch in Frankreich und England der wirkliche Patriot, der bodenständige Nationalist, der Antisemit, der ehrlich besorgte Volksmann und — — der Ausländer, soweit er nicht freimaurerisch oder jüdisch „eingeführt" ist.

So ist es denn kein Wunder, daß Tausende ehrliebende und innerlich aufrechte französische und englische Patrioten als „Defaitisten" und also Angehörige der „Fünften Kolonne" in den Gefängnissen schmachten oder gar insgeheim „beseitigt" wurden. Von den Ausländern sind natürlich außer den Deutschen die Italiener besonders verdächtig, auch wenn sie schon Jahrzehntelang in Frankreich oder England leben und alles bloß keine Faschisten sind. Seit Sowjetrußland sich mit Deutschland verständigte, sind natürlich auch alle ehemaligen Kommunisten oder solche, die mit ihnen sympathisieren, Verfemte der „fünften Kolonne". Ein Treppenwitz der Weltgeschichte ist, daß die Herren Emigranten aus Deutschland jetzt alle, außer einigen besonders Bevorzugten, in Ungnade verfielen trotz all ihrer Bemühungen gegen das neue Deutschland, und nun ins Konzentrationslager der Plutokratien gesteckt wurden, nachdem sie dem Konzentrationslager der Nazis doch so glücklich entronnen waren.

Der Feind regiert

Wenn Herr Churchill dieser Tage dem Unterhaus erzählte, daß er und die seinen den Krieg sogar noch von anderen Erdteilen aus fortsetzen würden, auch wenn England selbst von den Deutschen in Besitz genommen oder zum Verhungern gebracht wäre, so haben wir es hier mit dem dankenswert ehrlichen Bekenntnis des Hauptkriegstreibers zu tun. Dieser sieht in seinem Krieg nur ein Geschäft für ihn selbst und für die plutokratische Gesellschaftsschicht, der er angehört und die ja sowieso

rechtzeitig sich dahin in Sicherheit bringt, wohin ihr Gold schon längst abrollte. Für ihn ist das Schicksal des englischen Volkes oder gar anderer Völker völlig nebensächlich. Das englische und das französische Volk mag verbluten oder verhungern, Hauptsache ist, daß Herr Churchill und seine Clique an der Macht bleibt und nach Belieben seine finanziellen Transaktionen weiterführen kann. Gibt es ein zynischeres Eingeständnis der völligen Volksfremdheit, ja Volksfeindlichkeit als dieses Geständnis des verbrecherischen Abenteurers Churchill? Und wer sich gegen diese Katastrophenpolitik der Plutokraten und ihrer jüdischen Hintermänner äußert, der gehört eben „der fünften Kolonne" an und wird unschädlich gemacht in England wie in Frankreich. Massenverhaftungen und standrechtliche Erschießungen am laufenden Band sind die Folge.

Der Terror nimmt jetzt schon groteske Formen an. Die „Fünfte-Kolonne-Psychose" übertrifft noch die „Fallschirmjäger-Psychose". Immer mehr wird es so klar, daß wie im spanischen Bürgerkrieg in den westlichen Plutokratien der „Feind regiert" und daß das Volk bewußt oder unbewußt die „fünfte Kolonne" ist, die einen Befreier braucht oder sich eines Tages, wenn es zum Aeußersten gekommen ist, selbst die Freiheit verschafft.

Marschieren, oder...

Wir wollen freilich nicht vergessen, daß erst noch die Plutokratien, Regierung und Volk, sich in dem Glauben wiegten, es gebe für sie im deutschen Volke, ähnlich wie im Weltkrieg, eine Art „fünfte Kolonne", auf die sie ihre Vernichtungspläne stützen könnten. Wie haben sie sich doch getäuscht! Das nationalsozialistische Großdeutschland ist ein einziger Block, ein Reich, ein Volk, ein Führer! Da gibt es keine „fünfte Kolonne" und wird es nie mehr geben, erst recht nicht in Not und Gefahr!

Die Macht Judas ist in unserem Raum völlig gebrochen und das Volk ist frei. Dort, wo der Jude heute noch, offen oder versteckt, diktatorische Vollmachten besitzt, dort gibt es auch immer größere „fünfte Kolonnen", gleichgültig ob die Mosley, Mussert, Degrelle und, wie sie alle heißen, in die Gefängnisse geworfen oder ermordet werden.

Die „fünfte Kolonne" ist keine internationale Bewegung, abhängig von bestimmten Programmen und Führern. Jetzt inmitten der Katastrophe der alten Welt ist die „fünfte Kolonne" schon überall über den engen Rahmen einer politischen Partei oder Sekte hinausgewachsen zu einer Schicksalsfrage jeder Nation. Die Plutokraten zittern und beben und rasen und toben. Die „fünfte Kolonne" aber marschiert, oder die betreffende Nation ist rettungslos verloren. Einen Mittelweg gibt es nicht mehr.

Vollstrecker dieses geschichtlichen Auftrags, dieses Schicksals, ist Adolf Hitler und die deutsche Wehrmacht, deren Marsch niemand mehr aufhält.

„Kamerad, wir marschieren und stürmen,
Für Deutschland zu sterben bereit,
Bis die Glocken von Türmen zu Türmen
Verkünden die Wende der Zeit!"

Mussolini empfing Darré

Hn. Rom, 7. Juni. Reichsminister Darré ist Donnerstag mittag in Rom eingetroffen. Vor dem Bahnhof hatte sich eine vielköpfige Menschenmenge eingefunden, die den Minister bei seinem Erscheinen mit stürmischen Hochrufen auf Deutschland begrüßte. Der Reichsbauernführer trug sich darauf in das Besucherbuch des Quirinals ein und war mittags beim deutschen Botschafter zu Gast. Nachmittags fand eine erste Besprechung mit Minister Tassinari statt. Anschließend wurde der Reichsbauernführer im Palazzo Venezia von Mussolini in Audienz empfangen. Sodann stattete er dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem faschistischen Parteisekretär Muti Besuche ab. Abends gab der italienische Landwirtschaftsminister seinem deutschen Gaste zu Ehren ein Staatsbankett.

Die italienische Presse nennt in ihren Begrüßungsartikeln den Besuch des Reichsbauernführers ein Zeichen aktiver Zusammenarbeit zwischen den Achsenmächten. „Tribuna" veröffentlicht eine Unterredung des Milizgenerals Melchiori mit Reichsminister Darré, in der dieser die absolut gesicherte Ernährungslage Deutschlands unterstrich.

Italiens Küstengewässer zur Gefahrenzone erklärt

*** Rom,** 6. Juni. Durch amtliche Mitteilung wird soeben bekanntgegeben, daß mit sofortiger Wirkung die Küstengewässer Italiens, Albaniens, des Imperiums und der italienischen Kolonien und Besitzungen in einer Breite von zwölf Meilen zur Gefahrenzone erklärt werden. Die Schiffahrt wird aufgefordert, bei der Ansteuerung der Häfen sich rechtzeitung im voraus mit den italienischen Konsulats- oder Militärbehörden in Verbindung zu setzen. In einer zweiten amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß Sirenensignale vom heutigen Tag an nur noch den Sinn von Fliegeralarm haben und alle anderen Sirenensignale sofort eingestellt werden müssen.

Neue Botschafter Englands und Frankreichs in Moskau

*** Moskau,** 6. Juni. Wie amtlich verlautet, suchte der englische Geschäftsträger in Moskau, Rougetel, den Außenkommissar Molotow auf und teilte mit, daß die englische Regierung beabsichtige, ihren bisherigen Botschafter in Moskau, Seeds, durch Sir Stafford Cripps zu ersetzen, und zwar als gewöhnlichen Botschafter ohne außerordentliche Funktion. Molotow teilte dem englischen Geschäftsträger mit, daß seitens der Moskauer Regierung keine Einwände dagegen bestehen.

Ferner erschien im Laufe des Tages der französische Geschäftsträger Payart bei Molotow, um ihm mitzuteilen, daß die französische Regierung ihren bisherigen Botschafter in Moskau, Naggiar, durch Labonne zu ersetzen wünsche. Außenkommissar Molotow erklärte dem französischen Geschäftsträger, er sehe keine Einwände dagegen und werde am 5. Juni der französischen Regierung eine Antwort erteilen.

Infanterie und Pioniere stürmten über die Somme

Der unwiderstehliche deutsche Angriff ist wieder im Fluß

Von Kriegsberichter Friedrich Schultz

* . . . 5. Juni. (P.K.) Tagelang war die Somme die Grenze zwischen Freund und Feind. Tagelang mußten unsere Feldgrauen an den Ufern des Flusses, der im Weltkrieg so schicksalhaft für unser in der Abwehr ausharrendes Heer wurde, Gewehr bei Fuß stehen. Und schon wollte man drüben im alliierten Lager frohlocken: Die Deutschen wieder an der gleichen Stromstelle festgehalten wie in den Septembertagen 1914 . . . Dann würde sich auch alles andere vielleicht noch wenden lassen. Es war eine trügerische Hoffnung. Schon der Waffenlärm, von dem die Täler der Somme zum erstenmal seit dem Weltkrieg widerhallten, als in der vorigen Woche die schweren Angriffe französischer Tanks und Kolonialdivisionen an der deutschen Abwehr zerschellten, war ein drohendes Zeichen für Frankreich, daß keine Wunder der Weltgeschichte sich wiederholen. Die Divisionen hier wußten, worauf es ankam: den Kameraden der Flandernschlacht den Rücken zu decken, bis das Schicksal des großen Kessels im Norden endgültig entschieden sein würde. Dann mußte auch ihre Stunde kommen, wo sie wieder Tritt fassen konnten zum befreienden Angriff, zum Vormarsch.

Heute morgen um 4.30 Uhr ist die gewaltige deutsche Angriffswelle, die nur vorübergehend angehalten war, wieder in Bewegung gekommen.

In den letzten Tagen schon rollte es unaufhörlich und endlos vom Norden heran. Regimenter und Abteilungen aller Waffen, von den leichtesten bis zu den schwersten, von den motorisierten bis zu den in Sonnenglut und Staub unermüdlich marschierenden Infanteristen. Trotz dieses gewaltigen Aufmarsches, der sich dicht hinter der Front vollzog, hat der Franzose von den kommenden Ereignissen offenbar nichts gemerkt. Die deutschen Flieger sorgten dafür, daß die feindliche Luftaufklärung nur wenig in das Hinterland einsehen konnte. Das Tarnen gegen Fliegersicht hat man bei allen unseren Truppen ausgezeichnet heraus.

Eine schwere Kanonade, mitunter sich bis zum Trommelfeuer steigernd, lag in den beiden letzten Nächten auf den deutschen Stellungen und über den Dörfern nördlich der Somme. Als aber kein einziges deutsches Geschütz antwortete, die Front der Deutschen sich in Schweigen hüllte, beruhigte man sich drüben bald und stellte am frühen Morgen das Feuer ein, zu der gleichen Stunde also, als der deutsche Angriff schon bis in die letzte Einzelheit aufgebaut war. Schon hatten die Pioniere ganz vorn im Schutz der Weiden und Holzungen in der Flußniederung ihre Schlauchboote fertiggemacht und alles zum eiligen Aufbau bereitgemacht. Schon lauerte hinter Bäumen und Hecken, in Schützenlöchern geduckt, die deutsche Infanterie mit allen ihren Waffen auf den Befehl zum Angriff.

Pünktlich nach der Uhr, heute morgen um 4.30 Uhr, rollte das Uhrwerk dieser gewaltigen Organisation ab. Hier zwischen Amiens und Abbeville stehen eine Anzahl aktiver Divisionen zum Angriff bereit. Süddeutsche erprobte Soldaten, die zwei Jahre gedient haben, sich in Polen die Waffenerfahrung holten und die langen Monate des Wartens zu strenger, ernster Arbeit verwandt haben, eine gefechtserfahrene Truppe, der der Feind — das hat auch dieser Tag heute wieder gezeigt, nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat. Hinter den Marschierern aber steht die deutsche Artillerie aufgebaut. Geschütz neben Geschütz, Batterien und Abteilungen aller Kaliber, daneben Flak und die Geschützwaffen der Infanterie. Der Divisionsstab ist auf eine Waldhöhe gerückt, von der man einen weiten Rundblick hat auf das weite Sommetal, auf die Wälder und Hügel, auf denen der Feind in den letzten Tagen geschanzt hat. Als das erste Tageslicht den Blick auf die Landschaft freigibt, richten sich die Gläser gespannt nach Süden.

Schon ist der Angriff in Fluß

Die Pioniere sind an den Fluß vorgestürmt und haben vor den Augen des zunächst völlig überraschten Feindes ihre Brücke geschlagen. Aber dann, als die daran gehen, für die nachkommenden Kolonnen Bohlen auf den Bahnkörper hinter den Fluß zu legen, bricht der feindliche Feuersturm los. Im Laufschritt kommt aber die Infanterie noch gut über den Fluß. Und nun beginnt ein harter, erbitterter Häuserkampf mit dem sich zäh wehrenden Gegner. Es ist französische Infanterie, und vor allem Schwarze, Neger von der Elfenbeinküste, sehnige Gestalten, brutale Messerschlächter, die den offenen Kampf meiden, aber heimtückisch aus Haustüren und Kellerlöchern, von den Bäumen und hinter Hecken auf die Infanteristen und Pioniere knallen. Ueberall sind verdeckte Maschinengewehrnester, die das Vorfeld bestreichen und nun auch die Brücke unter Feuer nehmen.

In dem gleichen Augenblick aber, als die Infanterie am Feind ist, der Trumpf des Ueberraschens damit ausgespielt wurde, bricht das deutsche Artilleriefeuer mit verheerender Wucht los. Von allen Höhen ringsum dröhnt und blitzt es auf. Pausenlos reihen sich die Abschüsse aneinander. Unten im Tal stehen Granatwerfer und Minenwerfer und schleudern ihre verderbenbringenden Geschosse über den Fluß. Drüben auf den steilen Höhen, an den Waldrändern und in den Ortschaften, wo die Stellungen des Gegners in den letzten Tagen sorgfältig erkundet wurden, steigt schwärzlich-brauner Rauch auf. Immer dichter sitzen die Einschüsse, und der erschütterte Feind weicht langsam aus seinen vorbereiteten Abwehrlinien zurück. Als Höhepunkt in den tiefgestaffelten Reihen der deutschen Batterien stehen die schweren Kaliber und nehmen die Artilleriestäbe des Gegners und seine rückwärtigen Verbindungen unter Feuer. Ihr Erfolg muß ausgezeichnet sein, denn bei dem ganzen Angriff, der in breiter Front über das Sommetal geht, fällt kaum ein Schuß der französischen Artillerie

Drüben aber, in den kleinen Dörfern und in den Waldstücken jenseits des Flusses haben die Infanteristen immer noch schwere Arbeit zu leisten. Jedes Haus muß durchsucht, jeder Garten mit seinen Büschen und Hecken sorgfältig durchkämmt werden; denn überall finden sich noch diese schwarzen Bestien, die das „kultivierte" Frankreich gegen uns geschickt hat. In viehischen Greueltaten macht sich ihr tierischer Blutdurst Luft. Mit langen verrosteten Messern versuchen sie sich in der Verzweiflung zu wehren. Zähnefletschend greifen sie noch hinterrücks zum Gewehr, wenn sie verwundet zurückgeblieben sind. Aus den Bäumen und Hecken müssen sie einzeln abgeknallt werden. Auf den Straßen und Durchfahrten aber lauern Minen und heimtückische Fallen aus Eierhandgranaten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Aber vergeblich. Oben auf der Höhe geht bereits eine Kompanie von hinten einem Waldstück zu Leibe, aus dem immer wieder MG-Feuer herausbricht. Wir sehen die grauen Gestalten unangefochten im Wald verschwinden. Dann dröhnt der kurze harte Schlag der Handgranaten auf. Dort macht man restlose Arbeit.

Im Höllentanz der gewaltigen Detonationen, im Lärm des Nahkampfes bricht sich der deutsche Angriff langsam, aber unaufhaltsam Bahn.

In das Dröhnen der deutschen Granateinschläge mischt sich das Rattern der Maschinengewehre, das langsame tack-tack der französischen, das rasend schnelle tack-tack-tack der deutschen. Gewehrschüsse bellen auf. Handgranaten krachen — und in diesem scheinbaren Chaos geht der Sanitäter opferbereit seiner schweren ernsten Arbeit nach.

Langsam aber schon wendet sich das Bild. Der Gefechtslärm wandert allmählich nach Süden und verklingt hinter den Höhen, die der deutsche Angriff dem immer schneller weichenden Gegner entreißt. Zur Rechten von uns ist es schon beinahe stille geworden. Dort sind die weit nach Süden sich dehnenden Höhen in schnellem Ansturm genommen — nur zur Linken liegt noch das Feuer unserer Batterien auf Picquigny. Dort rattern immer noch französische Maschinengewehre aus verborgenen Nestern. Sie können das Schicksal des Tages nicht mehr wenden . . .

Ueber die Schlauchbrücke fließt es bereits in endloser Folge nach Süden: Infanterie, Kompanie auf Kompanie, Pakgeschütze, jetzt kommt schon, sechsspännig — viele Hände greifen fest in die Speichen — die erste Haubitze herübergerollt und dann Wagen auf Wagen mit Munition und Gerät . . .

Wir sind drüben!

Der deutsche Infanterist hat sich nicht, wie man so gern sich glauben machen wollte, in den Schützengraben zwingen lassen. Er ist angetreten zum neuen Angriff, zum neuen Vormarsch, und dieser Vormarsch rollt schon am Nachmittag dieses denkwürdigen 5. Juni stetig und unaufhaltsam.

„Wenigstens 50 Divisionen gebunden"

Agenzia Stefani über den Beitrag Italiens während der ersten 9 Kriegsmonate

*** Rom, 6. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani gibt folgende zusammenfassende Darstellung der Aktion, die Italien in den ersten neun Kriegsmonaten auf militärischem, diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiet entfaltet hat.**

„Das faschistische Italien konnte den Vorgängen in Europa, an denen es direkt und lebenswichtig interessiert ist, nicht fern bleiben. Bereits seit dem September 1939 haben seine politische Haltung und das Gewicht seiner Streitkräfte in dem Gesamtbild des Kampfes einen entscheidenden Einfluß gehabt. Um für die italienische Mobilmachung auf dem einheimischen Boden, in Libyen, im Dodekanes und in Ostafrika ein Gegengewicht zu schaffen, hat Frankreich eine große Anzahl von Divisionen an der Westgrenze, in Nordafrika und in Syrien binden müssen, während England andere Divisionen in Aegypten, im Sudan, in Kenya und Palästina zurückgehalten hat. Die Gesamtstärke dieser Kräfte hat im Laufe der ersten neun Kriegsmonate zwischen 50 und 60 Divisionen geschwankt. Schätzungsweise hat die Ankunft von Verstärkungen aus Australien, Neuseeland und Rhodesien in Aegypten die Wegnahme von einigen nicht sehr zahlreichen Kontingenten aus Nord-Afrika ausgeglichen. Italien hat also an den Alpen und im Mittelmeer wenigstens 50 Divisionen gebunden, die den Westmächten in der Entscheidungsphase des Kampfes fehlen. Ferner waren Frankreich und England genötigt, aus den verschiedenen Abschnitten von den Alpen bis nach Syrien einen bedeutenden Teil ihrer Luftstreitkräfte einzusetzen, während im Mittelmeer ein großer Teil ihrer Flottenstreitkräfte zurückgehalten wird. Auch auf diplomatischem Gebiet war Italien gegenwärtig und aktiv tätig, indem es mit seiner Haltung verhinderte, daß der Konflikt sich auf den Balkan ausdehnte, was Deutschland die Möglichkeit gab, seine Bezüge an Lebensmitteln und Rohstoffen aus diesem Raum fortzusetzen.

Italien hat auf diese Weise Deutschland während der ersten neun Kriegsmonate einen starken Beitrag in militärischer Hinsicht einschließlich der Luftflotte und der Kriegsmarine sowie auf diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiet geleistet. Von den offiziösen Zeitungen der großen verbündeten Macht ist das offen und loyal anerkannt worden. Die Achse als zuverlässiges Werkzeug der deutsch-italienischen Politik hat den geschichtlichen Interessen der beiden großen Nationen entsprochen und wird auf die Geschichte des neuen Europa einen entscheidenden Einfluß haben. Weder Lockversuche noch Drohungen, noch das Piratenwesen der Blockade haben auf die italienischen Richtlinien einwirken können. Diese werden von den geschichtlichen Interessen bestimmt, die, wie das in der Adresse des Nationalrates der Faschistischen Partei festgestellt wurde, sich in die Vervollständigung der nationalen Einheit und der Unabhängigkeit auf dem Meere zusammenfassen lassen. Im Mittelmeer und in Afrika gibt es Knoten, die Italien auf friedlichem Wege zu lösen vorgeschlagen hatte und die trotz der berüchtigten „Niemals" gelöst werden. Vor allem weiß die italienische Nation, daß der Kampf ein Kampf für die Unabhängigkeit ist. Die demo-plutokratischen Mächte hatten mit den Sanktionen und mit ihrer Seeräuberei die Souveränität Italiens bedroht. Die Möglichkeit solcher Anschläge wird für immer ausgeschaltet werden müssen."

Französische Flugzeuge bombardierten Schweizer Gebiet

*** Berlin,** 6. Juni. Havas verbreitet aus Bern die Mitteilung, daß am 5. 6. früh ausländische Flugzeuge sechs Bomben auf schweizerischem Gebiet abgeworfen hätten. Bomben sollen auf Häuser und Landstraßen gefallen sein und Schaden verursacht haben.

Wir erfahren hierzu von amtlicher deutscher Seite, daß einwandfrei beobachtet wurde, wie französische Bombenflugzeuge auf schweizer Gebiet und auf deutschem Gebiet bei Konstanz hart an der deutsch-schweizerischen Grenze Bomben abgeworfen haben.

Havas versucht die Neutralitätsverletzung der französischen Flugzeuge schamvoll der Weltöffentlichkeit zu verschweigen dadurch, daß es die ihm bekannte Nationalität der Flugzeuge nicht in seine Meldung übernimmt.

Artillerieduell an der südbadischen Grenze

O. Sch. **Bern,** 7. Juni. Die Basler Blätter berichten, daß man in Basel jetzt wieder, und zwar oft für Stunden, das Donnern der Geschütze hören kann. Eine Beschießung der südbadischen Grenze durch französische Artillerie am Mittwochnachmittag sei in der Nacht von der deutschen Artillerie ausgiebig beantwortet worden. Am Donnerstagfrüh um 7 Uhr hätten die Franzosen wieder das Feuer eröffnet und dabei auch in Richtung des Kander-Tales geschossen. Das Feuer sei bis in den Vormittag fortgesetzt worden.

Weygand eilt an die Front

London: „Stoppt die deutsche Welle" — Größte Besorgnis der Londoner Plutokraten

O. Sch. **Bern,** 7. Juni. Die auch von Paris allerdings in sehr gewundener Form zugegebene Tatsache, daß die Weygand-Linie nicht überall von den französischen Truppen gehalten werden konnte, hat in London die allergrößte Besorgnis ausgelöst. Man erklärt dort, ein längeres Aufhalten der „deutschen Welle" sei für die Alliierten von entscheidener Bedeutung, da sich das neue Tempo der Kriegsproduktion speziell in England sonst nicht auswirken könne. Die britische Agentur „Exchange" meldet, General Weygand sei an die Front geeilt und habe die Leitung der französischen Gegenwehr selbst in die Hand genommen.

Zu den militärischen Operationen schreibt der „Bund" in Bern, u. a. über die Verwendung der französischen Luftwaffe in kommenden Kämpfen ließen sich nur Vermutungen aufstellen. Von weitem gesehen falle auf, wie wenig die französischen Kampflieger in der Lage gewesen wären, auf die deutschen Luftangriffe einzuwirken. Das deutsche Heereskommando gehe jetzt „aufs Ganze" in dem Sinne, daß nicht nur die Bodenfront, sondern auch das ganze Hinterland Frankreichs auf breitester Front angegriffen werde.

„Immer schlechte Nachrichten"

Neuer Hilferuf Reynauds

*** Genf,** 7. Juni. Der französische Ministerpräsident Reynaud hat am Donnerstagabend, offensichtlich unter dem Eindruck des neuen deutschen Vormarsches und der durch die Regierungsumbildung zutagegetretenen innerpolitischen Schwierigkeiten wieder einmal eine Rundfunkrede gehalten.

Der neue Hilferuf dieses Börsenschiebers und Kriegshetzers, der den völligen Bankrott seiner Politik vor Augen sieht, begann mit der vielsagenden Feststellung, daß er innerhalb von 14 Tagen zum drittenmal im französischen Rundfunk spreche und daß er „immer schlechte Nachrichten" habe. Nach der neuen Beteuerung, daß die Lage „sehr ernst" sei, versuchte er, sich hinter General Weygand zu verschanzen, der angeblich seine Zufriedenheit über die Art, wie die neue Schlacht begonnen habe und wie seine Befehle ausgeführt würden, geäußert habe. Damit dürfte gleich der nächste Sündenbock für die neuen zu erwartenden Niederlagen gefunden sein.

Herr Reynaud irrt, wenn er behauptet, die deutschen versuchten mit ihrem Luftangriff die „Moral von Paris" zu brechen. Die Moral der Franzosen ist uns völlig gleichgültig. Unser Ziel ist es lediglich gewesen, Flugplätze zu zerstören, und das ist uns auch in vollem Ausmaß gelungen.

Reynaud kam dann natürlich mit der alten Phrase, Frankreich verteidige das Interesse aller Länder Europas. Die Ruinen von Warschau, von Rotterdam und die von Ypern sowie die Millionen von Flüchtlingen, die die Länder durchstreifen, legen das beste Zeugnis dafür ab, wie diese Verteidigung in Wahrheit aussieht. Es gibt kein Land in Europa mehr, das sich nicht für diese Art von Interessenvertretung händeringend bedankt. Herr Reynaud sollte schließlich eingestehen, daß nicht die Interessen Europas, sondern die der englischen und französischen Plutokraten gemeint sind.

Den Schluß der Rede Reynauds bildete ein verzweifelter Appell an die französische Einigkeit. Er forderte zur Rettung Frankreichs auf und wiederholte die nicht mehr ganz neue Feststellung, daß „das Vaterland in Gefahr" sei. Frankreich sei ruhig und stolz wie sein Verbündeter — eine Behauptung, die schließlich durch die von hysterischer Angst erfüllte Rede Reynauds selbst am besten widerlegt wird.

Kurz gefaßt:

Die Belange der Seeschiffahrt sind im Zuge der kürzlich gemeldeten organisatorischen Veränderungen im Reichsverkehrsministerium in einem Seeschiffahrtsamt zusammengefaßt worden. Mit seiner Leitung hat der Führer den Vizeadmiral z. V. Wülfring von Ditten unter gleichzeitiger Verleihung der Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär betraut. Diese zentrale Zusammenfassung soll die Bedeutung dieses wichtigen Zweiges der deutschen Verkehrswirtschaft unterstreichen.

Der litauische Ministerpräsident Merkys begab sich einer Einladung des Vorsitzenden der Volkskommissare, Molotow, folgend, nach Moskau.

Das englische Innenministerium hat einen Erlaß veröffentlicht, demzufolge alle Ausländer, gleich welcher Nationalität, die in den Städten der Südostküste wohnen, nach Orten übersiedeln müssen, die mindestens 45 Kilometer von der Küste entfernt sind.

600 dänische Arbeiter verließen am Donnerstag Kopenhagen, um neue Arbeitsplätze in Deutschland aufzusuchen. Es handelt sich um Arbeitslose, denen durch Vermittlung der Behörden die Möglichkeit erschlossen worden ist, sich wieder aktiv in den Arbeitsprozeß einzuschalten.

Ueber Zwischenfälle in Gibraltar ist man in der spanischen Oeffentlichkeit empört. Dort sind eine Reihe von Angehörigen der bedeutenden spanischen Kolonie von der Polizei verhaftet worden. Mit großer Sicherheit haben die englischen Schergen die Mitglieder der nationalen Bewegung aufs Korn genommen, während sie den spanischen Emigranten kein Haar krümmten.

Der verhaftete Unterhausabgeordnete Kapitän Ramsay hat einen schriftlichen Protest an das Parlament gerichtet, in dem er seine Verhaftung als Verletzung des im Verfassungsrecht verbrieften Schutzes der Abgeordneten bezeichnet.

Die Pariser Volksschulen wurden unter dem Eindruck der Luftangriffe und der Bedrohung der französischen Hauptstadt durch den neuen Vormarsch der deutschen Truppen am Mittwoch geschlossen.

Der englische Ministerrat hat beschlossen, die geplante Gesetzvorlage zur Begrenzung der Dividenden wieder fallen zu lassen. Die übrigen Steuermaßnahmen, so vor allem die neue Umsatzsteuer, werden aber im vollen Umfange durchgeführt. Dieser das plutokratische Kapital sorgfältig schonende Beschluß des Kabinetts Churchill zeigt den Geist der englischen Regierung in geradezu bengalischer Beleuchtung.

Im Staate Nebraska führen infolge anhaltender Regengüsse zahlreiche Flüsse und Bäche Hochwasser, wodurch im Nordwestteil Nebraskas verheerende Ueberschwemmungen verursacht wurden. Bis jetzt wurden 13 Todesopfer gezählt. In zahlreichen Orten spülten die Fluten Wohnhäuser und Geschäftsgebäude fort.

Der Führer verlieh 5 Ritterkreuze

*** Führerhauptquartier, 6. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Obersten Befehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:**

Oberst Freiherr von und zu Gilsa, Kommandeur eines Infanterie-Regiments,

Oberst Hans Jordan, Kommandeur eines Infanterie-Regiments,

Oberstleutnant Günther Schubert, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons,

Major Friedrich Filzinger, Kommandeur einer Artillerie-Abteilung,

Oberleutnant Langenstraß, in einem Pionier-Bataillon.

Oberst Freiherr von und zu Gilsa hat mit seinem Infanterie-Regiment bereits im polnischen Feldzug hervorragend gekämpft. Bei der großen Westoffensive durchbrach das Regiment unter persönlichem Einsatz seines Kommandeurs eine wichtige feindliche Brückenkopfstellung und überschritt die Maas, wobei es gelang, durch schnellen, kühnen Vorstoß die einzige noch nicht gesprengte Brücke des Abschnittes unversehrt in die Hand zu bekommen.

Oberst Hans Jordan überwand mit seinem Regiment in schwerem feindlichem Feuer die Maas und traf, selbst weit vorn, die erforderlichen Maßnahmen für die Fortführung des Angriffes, die den Erfolg des Tages bedeutete.

Oberstleutnant Schubert riß durch seinen persönlichen tapferen Einsatz sein Bataillon zu besonderen Leistungen mit, wobei der Truppe trotz schwerer feindlicher Gegenwirkung der entscheidende Uebergang über die Maas gelang. Der von ihm erkämpfte Brückenkopf wurde unter seiner energischen Führung gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten.

Major Friedrich Filzinger hat sich bei der Abwehr eines Angriffes schwerer feindlicher Panzer durch sein kaltblütiges Verhalten und seine zweckmäßigen Maßnahmen besonders ausgezeichnet, so daß die erfolgreiche Abwehr wesentlich seinem persönlichen Einsatz zuzuschreiben ist.

Oberleutnant Langenstraß, dessen Tat bereits im OKW.-Bericht vom 25. Mai erwähnt wurde, nahm an der Spitze seiner Pioniere ein neuzeitliches Forts bei Maubeuge.

Der Gauleiter besuchte die Rückgeführten

Anerkennung für die tadellose Haltung in den Stunden der Bewährung

⊙ **Karlsruhe,** 6. Juni. Gauleiter Robert Wagner stattete dieser Tage den aus den unmittelbaren Grenzgebieten rückgeführten Volksgenossen in Malsch, Herbolzheim, Freiburg i. Br., Kandern und Steinen einen Besuch ab und überzeugte sich an Ort und Stelle von ihrer Unterbringung. Der Gauleiter sprach bei dieser Gelegenheit den Rückgeführten seine vollste Anerkennung für ihre tadellose und vorbildliche Haltung in den Stunden der unmittelbaren Gefahr aus. Außerdem besuchte der Gauleiter die Kreisstadt Rastatt, die bekanntlich vor einiger Zeit von französischer Artillerie beschossen wurde.

Verlag: „Führer"-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Bestialische französische Morde an Wehrlosen

Grauenvolle Hinmordung von 72 Personen in Abbeville und Lille / In Belgien verhaftet, dann verschleppt und nach fürchterlichen Martern umgebracht / Auch Rexistenführer Degrelle vom gleichen Schicksal ereilt? / Musserts Bruder ermordet

*** Berlin, 6. Juni. Die Deutsche Informationsstelle teilt mit: Von Tag zu Tag mehren sich die Zeugnisse dafür, daß seit dem 10. Mai 1940, als die deutschen Truppen zur Abwehr des von England und Frankreich beschlossenen Vorstoßes gegen das Ruhrgebiet die deutsch-belgische und die deutsch-holländische Grenze überschritten, von den Franzosen sowohl in Frankreich selbst als auch in Holland, Belgien und Luxemburg ein wilder, bestialischer Terror gegen ganz bestimmte Kreise entfesselt worden ist. Dieser Terror richtete sich einmal gegen alle in jenen Gebieten ansässigen Deutschen und solche Nichtdeutschen, von denen angenommen wird, daß sie mit Deutschland irgendeine Beziehung hätten. Außerdem sind auch diejenigen betroffen worden, die in ihrer Heimat als Repräsentanten alten bodenständigen Volkstumes und damit als Gegner des korrupten Systemes der plutokratischen Demokratien angesehen wurden.**

Die Zahl der Menschen, die so dem verbrecherischen Wüten der Franzosen zum Opfer gefallen sind, läßt sich heute noch nicht im entferntesten übersehen. Die eingeleiteten Ermittlungen hierüber werden sich erst nach Abschluß der Kampfhandlungen und nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in den französischen Gebieten zum Abschluß bringen lassen. Aber in einer Reihe von Fällen ist es möglich gewesen, schon jetzt die Tatbestände festzustellen und damit Dinge ans Licht zu ziehen, die an Scheußlichkeit und Grausamkeit auch die schlimmsten Befürchtungen übertreffen.

Nach fürchterlichen Martern ermordet

Als ein charakteristisches Beispiel werden nachstehend auf Grund solcher amtlicher Feststellungen Einzelheiten über die grauenvolle Ermordung von 72 Menschen in Abbeville und Lille mitgeteilt. Sie enthüllen ein wahrhaft schreckenerregendes Bild. Diese 72 Menschen waren in Belgien verhaftet worden, ohne daß ihnen das geringste Vergehen vorgeworfen werden konnte. Sie wurden dann von den Franzosen nach Lille und später nach Abbeville verschleppt und dort nach fürchterlichen Martern schließlich ermordet. Es genügte, einen deutschen Namen zu tragen oder früher einmal in Deutschland gelebt zu haben oder als aufrichtiger Anhänger heimischen Volkstums zu gelten, um der sinnlosen Wut der französischen Gendarmerie zum Opfer zu fallen. Nur dem Zufall, daß einer der Verschleppten, der dänische Ingenieur Winter, sich im letzten Augenblick retten konnte, ist es zu danken, daß in diesem Falle die Einzelheiten des begangenen Verbrechens sofort amtlich festgestellt werden konnten. Die Aussagen dieses Dänen vor einer amtlichen deutschen Stelle bedarf keines Kommentars. Ihre Zuverlässigkeit ist in Abbeville sofort durch Nachforschungen deutscher Offiziere an Ort und Stelle einwandfrei bestätigt worden, insbesondere konnte nach den am Ort des Verbrechens gefundenen Legitimationspapieren die Persönlichkeit der 72 Ermordeten genau identifiziert werden. Es handelt sich danach um Angehörige folgender Staaten: Deutschland, Italien, Rußland, Ungarn, Holland, Belgien, Schweiz, Dänemark.

Besonders hinzuweisen ist auf die Aussage Winters über die Behandlung des bekannten Führers der Rexistenpartei Degrelle. Daß Degrelle mitverschleppt wurde, wird auch durch die Bekundungen seiner Angehörigen bestätigt, die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind noch im Gange. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er aber in Lille erschossen worden.

Seit langem vorbereitet

Es steht fest, daß derartige Verschleppungen nach Frankreich sowohl aus Belgien als auch aus Holland und Luxemburg durchgeführt worden sind. So ist z. B. der holländische Volkstumsführer Rost van Tonningen ebenfalls mit vielen Anhängern der holländischen Mussertsbewegung nach Frankreich verschleppt worden, während der Bruder Musserts ermordet wurde. Erst durch den Vormarsch der deutschen Truppen wurde die Gruppe Rost van Tonningen in Calais wieder befreit. So sinnlos diese Verschleppung und die in den meisten Fällen darauf folgende Hinmordung unschuldiger Menschen auf den ersten Blick auch scheinen mag, so liegt ihnen doch unverkennbar ein seit langem vorbedachter Plan zugrunde. Die Franzosen wollten in Frankreich selbst und auch in Holland, Belgien und Luxemburg alles vernichten, was deutsch ist oder infolge verwandter, weltanschaulicher Ideen mit dem neuen Deutschland sympathisiert. In Belgien, Holland und Luxemburg haben die Franzosen unter dem Regime der von England und Frankreich abhängigen früheren dortigen Regierungen willige Werkzeuge für die Durchführung ihres Planes gefunden. Die Vollendung ihrer verbrecherischen Absichten haben die Franzosen aber durch die Verschleppung der unglücklichen Opfer nach Frankreich selbst in die Hand genommen, um nicht durch die heranmarschierenden deutschen Truppen daran gehindert zu werden.

Der unaufhaltsame siegreiche Vormarsch der deutschen Armee wird dafür sorgen, daß die unglücklichen Opfer des französischen Terrors, wenn sie noch leben, bald befreit werden. Entsprechende Repressalien sind bereits eingeleitet. Auf jeden Fall aber werden die Untaten der schuldigen Verbrecher ihre gerechte Sühne finden und eine Wiederholung solcher Verbrechen in Zukunft ein und für allemal ausgeschlossen werden.

Ein Geretteter enthüllt französische Mordgier

Der am 15. März 1889 in Warsoo geborene und in Kopenhagen wohnhafte dänische Ingenieur Paul Winter war Anfang Mai auf einer Geschäftsreise in Holland und Belgien und wurde am 10. Mai in Brüssel verhaftet. Von Brüssel aus wurde er am 15. Mai zusammen mit anderen Verhafteten von den Franzosen nach Lille verschleppt. Seiner Aussage entnehmen wir die folgenden Einzelheiten über die schamlose Behandlung in Lille und Abbeville:

„In Lille hatte ich Gelegenheit, die einige 70 Personen unseres Transports näher zu betrachten. Es waren Angehörige der verschiedensten Länder, wie Holländer, Belgier, Schweizer, Italiener, Russen, Deutsche und ich als einziger Däne. Ein Deutscher stammte aus Köln und ist Regierungsrat. Einer der Belgier war ein Pfarrer. In dieser Personenzahl waren außerdem sechs Frauen enthalten, und zwar anscheinend drei Belgierinnen und drei Holländerinnen.

Die Kleider vom Leibe gerissen

Nachmittags wurden wir dann von der Festung in das Gefängnis in Lille gebracht. Französisches und belgisches Gefängnispersonal riß uns — auch den Frauen — sämtliche Kleider vom Leib, bis wir nackt waren, dann verprügelte uns jeder, der uns zu sehen bekam, mit Kolbenschlägen, Fußtritten usw. Ich habe dabei erhebliche Verletzungen erlitten. Alle Wertgegenstände wurden uns abgenommen, und danach wurden wir im Zustand völliger Nacktheit in Einzelzellen gesperrt, in die uns erst am nächsten Morgen ein Teil unserer Kleidungsstücke in völlig zerrissenem Zustand wieder hereingeworfen wurde. Dieser Vorgang wiederholte sich von jetzt ab jede Nacht.

Am 19. Mai wurden wir wieder gesammelt und in der üblichen Weise auf zwei große Lastwagen verladen, die uns unter französischer Militärbedeckung nach Abbeville brachten, wo wir um 21 Uhr am 19. Mai eintrafen. Nach längerem Stehen wurden wir dann in eine in der Nähe des Gefängnisses befindliche Rotunde gesperrt. Der Raum hatte eine ungefähre Größe von 5 mal 7 Meter, keinen Abort, kein Wasser, kein Licht und einige vergitterte Fenster. In diesem Keller blieben wir vom Abend des 19. Mai bis 20. Mai 15 Uhr. Dann erschien ein französischer Korporal mit mehreren Soldaten, riß die Kellertür auf und schrie: „Vier Mann raus!" Wegen der Ueberfüllung des Raumes und des in dem Keller herrschenden Gestankes stürzte alles zum Ausgang.

Mit der Maschinenpistole Wehrlose erschossen

Der Korporal nahm die vier Vordersten mit und schloß die Tür ab. Dann hörten wir Schüsse, und zwar der Schnelligkeit der Schußfolge und dem Klang nach offenbar von einer Maschinenpistole. Dieser Vorgang wiederholte sich auch bei den nächsten beiden Gruppen zu je vier Mann, die freiwillig aus dem Keller traten. Nach der dritten Ablösung sah einer von uns, der zum Fenster hochgeklettert war, daß diese zwölf Personen erschossen vor der Rotunde lagen. Nun wollte keiner mehr aus dem Keller heraus, so daß der Korporal jedesmal mit Bajonettanwendung vier Mann herausholte, darunter auch eine Frau. Es brach eine Panik aus, man schrie und protestierte und verlangte — allerdings ohne Erfolg — einen Offizier zu sprechen, da wir ja sämtlich Ausländer seien. Als Antwort darauf flog eine Eierhandgranate in den Keller, die jedoch durch einen Elsässer aufgegriffen und wieder zur Tür hinausgeworfen wurde, so daß sie erst im Freien explodierte. Nun baute ein Soldat ein Maschinengewehr vor dem Kellereingang auf, um uns alle im Keller abzuschießen. Es brach erneut eine furchtbare Panik aus. Die Gefangenen warfen sich auf die Knie, schrien, beteten, betonten immer wieder, daß sie doch Ausländer und keine „boches", schrien zum Teil „Vive la France", worauf nun der Korporal wieder erschien und erklärte, daß wenn sich vier Mann freiwillig zum Erschießen meldeten, für die anderen ein Offizier geholt würde. Hierauf meldeten sich tatsächlich vier Mann freiwillig, darunter ein Deutscher aus Köln. Die vier wurden erschossen, und dann verschloß der Korporal die Tür unseres Gefängnisses und ging weg, um einen Offizier zu holen.

Nach einer halben Stunde kam er wieder zurück mit einer Gruppe von 30 bis 40 Soldaten, die Kellertür wurde aufgeschlossen, und wir mußten in vier Gliedern hintereinander vor der Rotunde antreten. Von dort marschierten wir, umgeben von den Soldaten, durch die Straßen der Stadt zu einer Gerstenmühle in der Nähe des Bahnhofs Abbeville. Diese Gerstenmühle war als provisorische Kaserne eingerichtet und bestand aus mehreren Gebäuden. In einem dieser Gebäude befand sich ein großer Keller, in den wir nun wieder hineingetrieben werden sollten, offenbar, um die weiteren Erschießungen nicht mehr vor den Augen der Oeffentlichkeit vorzunehmen.

Stukaangriff wird zur Rettung

Ich hatte mich schon während des Marsches zu diesem Gebäude aus der Mitte des Marschtrupps nach der äußersten Seite gedrängt, um irgendeine Fluchtmöglichkeit sofort wahrnehmen zu können. Während wir nun in den Keller hineingetrieben wurden, griffen plötzlich deutsche Sturzkampfflieger den Bahnhof Abbeville an und eine von ihnen abgeworfene Bombe schlug in der Nähe der Kaserne ein. Die dadurch entstandene Verwirrung benutzte ich, um in einen kleinen Seitenraum des Komplexes zu springen, mich dort in einer engen Kiste zu verstecken und den Deckel über mir zuzuschlagen. Auf dieses Versteck fielen, durch den Bombenabwurf verursacht, Steine, Schutt, Glas usw. nieder, so daß ich vollkommen darunter verborgen war.

In diesem Versteck hörte ich nun das Schreien und Jammern aus dem Keller, bis es nach mehreren Stunden mit Beendigung der Bombenangriffe ruhig wurde. Ich hörte dann später, wie zwei Lastwagen wieder herangeholt wurden und, wie ich annahm darauf die übrigen Gefangenen verladen wurden. Dabei wurde wiederholt mein Name gerufen, und ich wurde gesucht. Ob der Rest der Gefangenen tot oder lebendig abtransportiert wurde, kann ich aus eigenem Augenschein nicht sagen, ich zweifle jedoch nicht daran, daß sie nicht mehr am Leben waren, da ihre ganzen Sachen später vor der Rotunde wieder gefunden wurden.

Am 21. Mai, 3 Uhr morgens, kletterte ich mit vieler Mühe aus meinem Versteck heraus und kroch nun auf allen Vieren in dem Gebäudekomplex herum, um einen Fluchtweg zu suchen in der Annahme, daß Abbeville noch von den Franzosen besetzt sei. Alle Räume waren indes leer, und vom obersten Stockwerk aus sah ich indes motorisierte deutsche Truppen in die Stadt einrücken. Ich rannte sofort zu dem ersten deutschen Auto, dessen Fahrer mich zu seinem Kompaniechef, Hauptmann . . . brachte, der meine Erzählungen zunächst sehr skeptisch aufnahm und mit mir zur Rotunde fuhr. Dort lagen die 21 Erschossenen — alle mit Kopfschüssen — noch auf dem alten Platz. Dabei lagen auch noch die Sachen der 72 Gefangenen, jedoch ohne Wertgegenstände. Hauptmann . . . ließ sofort das Gelände absperren, und auf meine Veranlassung wurde das Eigentum der Gefangenen gesammelt und in zwei Säcke verpackt. Von hier aus schickte mich Hauptmann . . . im Wagen mit einem Offizier zu Hauptmann . . ., offenbar zu einer Division, wo das erste Protokoll aufgenommen wurde. Von dieser Stelle aus wurde dann auch sofort eine Untersuchungskommission nach Abbeville geschickt, die den Tatbestand aufnahm, Lichtbilder herstellen ließ und auch den Hauptmann . . . zu Protokoll vernahm.

Berlin, den 27. Mai 1940.

gez. Paul Winter, Ingenieur."

Die ersten Infanterie-Sturmabzeichen wurden verliehen

An der Front im Westen wurden in diesen Tagen die ersten Infanterie-Sturmabzeichen verliehen. Hier erhält ein Gefreiter diese Auszeichnung, welche an Infanteristen verliehen wird, die dreimal beim Sturmangriff in die feindlichen Linien eingebrochen sind oder sich dreimal im Nahkampf bewährt haben.

(PK-Pincornelly-Scherl-M.)

Die Erschießung Degrelles

Ueber den Vorgang der wahrscheinlichen Erschießung Léon Degrelles bekundet Herr Winter folgendes:

„Im Festungshof Lille wurde Degrelle durch Namensaufruf aus der Reihe der übrigen Gefangenen hervorgeholt, von dem mit ihm zusammengeketteten alten Herrn losgelöst und von vier Soldaten über den Hof hinweg zunächst in ein kleines Gebäude gebracht.

Nach einer halben Stunde wurde Degrelle — diesmal allein gefesselt — wieder durch vier Soldaten heraus- und hinter eine Mauer gebracht, an der sich Bedürfnisanstalten befanden. Unmittelbar darauf fielen eine Reihe Schüsse, wonach dann einer der Soldaten, der zu unserer Bewachungsmannschaft gehörte, zu uns zurückkam und dabei mit abschließender Handbewegung das Wort „kaput" aussprach.

Berlin, den 29. Mai 1940.

gez. Paul Winter."

Gefangene in Calais

Feindliche Widerstandsnester in der französischen Hafenstadt Calais werden von deutschen Soldaten durchsucht. Mit erhobenen Armen werden die Engländer und Franzosen als Gefangene abgeführt.

(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Überall, wo für das Büro Schreibmaschinen gebraucht werden, lassen sich neben den großen auch kleine Maschinen verwenden. Für Stellen, die nicht dauernd zu schreiben haben, wird sogar die Kleinschreibmaschine nutzbringender sein. Die OLYMPIA PLANA*) erleichtert den Entschluß zu manchen Umstellungen. Druckschriften über die flache PLANA durch die Olympia Büromaschinenwerke AG., Erfurt, oder durch die Zweigniederlassung in Stuttgart-N., Kronenstraße 24, Ruf: 2 06 55.

X An der Olympia Plana ist „alles dran" So besitzt sie u. a. vollautomatischen Tabulator, Stechwalze, dreifache Zeilenschaltung und Farbbandeinstellung, doppelseitige Umschaltung und Tastendruck-Randsteller, 45 Tasten in genormtem Abstand usw. Mit bequemem Koffer kostet die Plana RM 250.–.

Die führende Qualitäts-Cigarette*)

ATIKAH 5 Pf

*) Atikah hat den weitaus größten Umsatz aller Cigaretten im Preise von 5 Pf. und mehr — die klarste Anerkennung für ihre einzigartige Güte!

Nur ein Strafbefehl

Roman von Hans Günther

(28. Fortsetzung)

Urheberrecht bei: Carl Duncker-Verlag, Berlin.

„Sag das nicht, Bernd", unterbrach der Assessor, der sich den Mund wischte und die Serviette dann zerknäult weglegte. „Von allein ist die Akte nicht in deinen Kommentar spaziert. Irgend jemand muß sie hineingelegt haben. Oder wie stellst du dir das vor?"

Bernd Gildemeister zuckte die Achseln. „Unter uns gesagt — ich halte alles für eine Kette von unglückseligen Zufällen. Ein harmloser Streit mit Luise, damit fängt es erst einmal an — Edith Nienhaus — ihr unmögliches Fahrrad und ihr ebenso unmögliches Benehmen bei der Verkehrskontrolle — meine leichtsinnige Aeußerung im „Preußenhof" — dieser lausige Strafbefehl, der spurlos verschwindet und ausgerechnet am Vorabend des Prozesses in einem meiner Bücher gefunden wird . . . Zufälle, nichts als Zufälle. Wer weiß — vielleicht habe ich ihn selbst in den Kommentar gelegt."

„Bernd!"

„In Gedanken natürlich, mein Lieber! Beschwören könnte ich jedenfalls nicht, daß ich es nicht getan habe."

„Das ist doch sehr unwahrscheinlich." Gebhardt sah den Freund etwas sprachlos an. „Und außerdem glaubt dir das kein Mensch. Und schon gar nicht der Staatsanwalt oder das Gericht. Ich auch nicht. So wie die Sache im Augenblick steht. Vielleicht ist Bischoffs Behauptung doch ein Fingerzeig. Du mußt versuchen. . ."

„Nun fängst du auch noch damit an!" Bernd lachte auf. „Den ganzen Morgen habe ich mir diesen Unsinn anhören müssen. Graßmann ist gewiß der widerlichste und niederträchtigste Mensch, der mir je in meinem Leben begegnet ist, und es ist schon komisch genug, daß Luise seine Tochter ist. Aber man kann Graßmann doch nicht alles in die Schuhe schieben. Das hat zuletzt sogar Tülpe eingesehen. Frau Tülpe freilich hat sich nicht überzeugen lassen. Frauen haben eben ihre eigene Logik. „Also ist Graßmann der Schuft!" hieß es nach jedem Satz. So kreuzbrave Leute! Aber gegen wen sie erst einmal Partei ergriffen haben — an dem lassen sie kein gutes Haar mehr, da werden sie fürchterlich in ihrer Gehässigkeit. Ungerecht! Und den Graßmann können sie nun einmal nicht verknusen. Nicht ausstehen können sie ihn. Und nicht allein, weil sie mich mögen. Es paßt ihnen ganz einfach nicht, daß er im Turnverein eine Rolle spielt. Vom ersten Tag an hatte er sie gegen sich, und sie stecken alle unter einer Decke — Krüger, Landzettel, Tülpe und Bischoff. Die reinste Verschwörung haben sie angezettelt. Heute morgen war Haussuchung bei Graßmann. Weißt du, weshalb?"

Der Assessor nickte. „Sehr einfach! Weil Schubert gegen den Turnverein Anzeige erstattet hat."

„Stimmt, stimmt! Aber glaubst du, Schubert wäre allein darauf gekommen? Dem muß man doch immer erst sagen, was er tun soll. Der braucht doch einen Regisseur, nicht wahr? Nicht nur auf der Bühne."

„Ja, ja", gab Gebhardt lächelnd zu, „diesen Eindruck habe ich allerdings auch von ihm gewonnen. Aber daß hier ebenfalls jemand . . ."

„Na, siehst du! Jetzt kommen wir darauf." Bernd sprach, während er sich eine neue Zigarette anzündete, lebhaft weiter. „Der Regisseur in diesem Fall war Tülpe. „Hinter ihm standen natürlich die anderen. Vor allem seine ‚Madame', die Schubert selbst noch mal ins Gebet genommen hat, als sie ihn gestern aus dem Amtsgericht kommen sah. Daß dann bei der Haussuchung in der Graßmannschen Wohnung von der Staatsanwaltschaft nebenbei auch die vermißte Strafbefehlsakte aufgefunden würde, stand für sie fest. Felsenfest. Stein und Bein hätten sie geschworen. Alle fünf. Und Tülpe hat sogar zu mir gesagt, er hätte die Sache überhaupt nur meinetwegen eingefädelt. Natürlich auch ein wenig übertrieben!"

„Das glaube ich gar nicht einmal." Gebhardt, der seinen Kopf in die Hände gestützt hatte, blickte auf. „Sieh mal, — Graßmanns Unterschlagungen wären früher oder später sowieso ans Tageslicht gekommen. Auch ohne das Zutun dieser Leute. Man wollte dir helfen. Zweifellos! Mag sein: mit der Nebenabsicht, Graßmann etwas schneller zu Fall zu bringen. Aber das ist ja auch ganz gleichgültig.

Und gleichgültig ist auch, ob dein Vater oder die Staatsanwaltschaft das Aktenstück wiedergefunden hat. Was mir sehr wichtig erscheint, ist der Verdacht dieser Leute. Eine Frau Tülpe kennt sich nun einmal in der Mentalität eines Graßmann besser aus als unsereiner. Verlaß dich drauf! Uns fehlt der Instinkt. Und nicht nur hier. Wir wittern die Gefahren nicht. Wir sind nicht primitiv genug. Uns überzeugt erst der Beweis. Und selbst dann sagen wir noch: Unglaublich! Unwahrscheinlich! Frau Tülpe interessiert der Beweis gar nicht mehr. ‚Das habe ich längst gewußt', sagt sie höchstens. Wirklich, Bernd, — irgend etwas Wahres ist sicher an der Sache, und Graßmann . . ."

„Nun hör' schon auf damit!" unterbrach Bernd gelangweilt und etwas unwillig.

„Nein, Bernd!" Gebhardt schüttelt energisch den Kopf. „Ich werde versuchen, dieser Spur nachzugehen. Und zwar sofort! In anderthalb Stunden geht die Verhandlung weiter, und ich werde mir auf alle Fälle jetzt gleich Bischoff einmal vornehmen. Wer weiß . . . Du hast vorhin, als du kamst, Luise Graßmann bei mir gesehen. Sie hatte mich sprechen wollen . . ."

„Luise?" fragte Bernd erregt. „Luise? Was hat Luise mit Bischoff zu tun?"

„Mit Bischoff? — Gar nichts."

„Na, dann machst du immerhin seltsame Gedankensprünge. Was willst du denn von Luise?"

„Sie wollte offenbar etwas von mir", erwiderte der Assessor mit ruhiger Stimme. „Aber sie war sehr aufgeregt und rückte nicht so recht mit der Sprache heraus. Du bist dann dummerweise dazu gekommen . . ."

„Also tu mir einen Gefallen", bat Bernd heftig, „und laß das Mädel aus dem Spiel! Ja?!"

„Bernd!" — Gebhardts Stimme hob sich, „du darfst schließlich nicht vergessen, daß sie Graßmanns Tochter ist. Und was Graßmann selbst anbelangt, — du solltest wirklich einmal darüber nachdenken, ob nicht vielleicht doch die Möglichkeit bestand, daß er sich unbehelligt in eurem Dienstzimmer aufhielt. Kannst du dich nicht wenigstens erinnern, wann Nienhaus dir das Aktenstück übergab, wo du es hinlegtest, was du gerade tatest, ob noch sonst jemand im Zimmer war? . . ."

Bei jeder Frage zuckte Bernd nur leicht die Achseln. „Keine Ahnung!"

Auf Gebhardts Stirn zeigten sich zwei steile Falten. Er begann, ärgerlich zu werden. „Weißt du, mein Lieber, mit dieser Wurstigkeit kommst du nicht weiter. Nimm dich wenigstens ein bißchen zusammen! — Könnte es beispielsweise nicht sein, daß Graßmann gerade an dem betreffenden Morgen bei dir vorsprach?" „Graßmann ist so oft dagewesen . . . Und wenn?"

Ein Donnerschlag, der in den schwefelgrellen Blitz hineinknatterte, ließ sie hochfahren. Die Fensterscheiben klirrten. Das Gewitter war jetzt direkt über ihnen. Es mußte in unmittelbarer Nähe eingeschlagen haben.

Bernd, der sehr unruhig war und nervös mit allen auf dem Tisch herumliegenden Gegenständen gespielt hatt, sprang auf, — nicht ohne ein Salzfäßchen umzuwerfen. Aber er war — wie gesagt — nicht abergläubisch. „Alle neune! — Das muß ich mir betrachten."

Er lief hinaus. Aber es war nichts geschehen. Nur standen die meisten Gäste an der Tür, um dem wolkenbruchartig einsetzenden Regen zuzusehen. Die geröteten Gesichter der Männer verrieten die Freude über dieses Unwetter, das sie überrascht hatte und im „Preußenhof" festhielt. Man hatte für die Frauen, die längst mit dem Essen warteten, einen stichhaltigen Grund, den an sich schon außerplanmäßigen Frühschoppen über Gebühr auszudehnen. Sie würden nichts dagegen sagen können, und das war gut so.

Graßmann stand nicht an der Tür. Das Gewitter interessierte ihn nicht mehr. Ihn interessierte nur ein Wetter, über das man sich unterhalten konnte. Ueber dieses Unwetter aber sprach niemand mit ihm. Obwohl er es immer wieder versucht hatte, ein so bewährtes Thema als geeigneten Anknüpfungspunkt zu benutzen. Sein gedunsenes Gesicht war gerötet. Er war schon ein wenig bezecht. Soviel er auch sonst vertrug. Aber er hatte etwas zu hastig getrunken. Und dann die Hitze! Und außerdem der Aerger! Der Aerger über diesen impertinenten Oberkellner, der sich gleichgültig gegen das Büfett lehnte und es sich herausnahm, seine Bestellung zu überhören. Graßmann war sehr aufgebracht.

„Zum letztenmal!" rief er hinüber. „Einen Schoppen vom Weißen!"

Bischoff schwieg.

„Was bilden Sie sich denn ein, wen Sie vor sich haben! Sie, Sie . . ."

Bischoff nahm keine Notiz davon.

„Zum allerletztenmal: einen Schoppen vom Weißen, oder Sie sollen einmal sehen . . ."

Bischoff rührte sich nicht.

Fortsetzung folgt

Aus der Hardt

z. **Neureut.** (Feier der goldenen Hochzeit.) Blumen, Wein und Geschenke aller Art häuften sich auf dem Gabentisch anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit und des 50jährigen Geschäftsjubiläums des Bäckermeisters Gustav Baumann und seiner Ehefrau Luise geb. Nagel, Waldhornstraße 1. Ein Zeichen, wie sehr geschätzt und beliebt das Jubelpaar in weiten Kreisen des Dorfes ist. Eine große Ehrung und besondere Freude wurde dem Jubelpaar dadurch zuteil, daß Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Pg. K. Buchleither nicht nur die Glückwünsche der Ortsgruppe und Gemeinde, sondern auch gleichzeitig die des Kreisleiters und die Glückwünsche der badischen Regierung durch ein Glückwunschschreiben des Ministerpräsidenten Walter Köhler überbringen durfte. Auch die Feuerwehr, deren langjähriger Kommandant er war, und die Vertreter des Reichskriegerbundes brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar.

er. **Liedolsheim.** (Gaufilm.) Trotz der in vollem Gang befindlichen Heuernte wohnte eine zahlreiche Zuschauerschaft der Vorführung der Gaufilmstelle bei. Das Hauptinteresse bildet jedesmal die neueste Wochenschau, die uns laufend über die glorreichen Waffentaten unserer Soldaten unterrichtet. Den Hauptfilm „13 Stühle" mit Rühmann begleitete ein Lachen ohne Ende.

Der BDM. und die JM. waren am Dienstag vor der Untergauführerin anläßlich eines Standortappells angetreten, bei dem ihnen Richtlinien für die heutigen Arbeiten erteilt wurden.

Die Erhebungsbögen für die landwirtschaftlichen Flächen sind von den Hofberatern ausgegeben und sollen beschleunigt ausgefüllt werden. Ueber die Art der Ausfertigung gab kürzlich ein Bericht im „Führer" Aufschluß, auf den wir hinweisen.

Die Mütterberatungsstunden sind regelmäßig auf jeden ersten Mittwoch im Monat festgesetzt. Ihre Benützung kann nur empfohlen werden.

n. **Gräben.** (Appell der Ortsgruppe.) Am Montagabend fand im Saale des Gasthauses zum „Schwanen" eine Ortsgruppenversammlung statt, in der Pg. und stellvertretender Ortsgruppenleiter Kimling die Besetzungsliste für die Politischen Leiter-Stellen bekanntgab. Der Vertreter des Kreisleiters legte den Anwesenden in klaren Sätzen die Pflichten des Politischen Leiters im Krieg auseinander. Seine mitreißenden Worte fanden allgemeinen Beifall.

Aus der Albtalpforte

m. **Ettlingen.** (Von der NS.-Frauenschaft Ettlingen-Ost.) Am Montag fand der Abschlußabend eines Nähkurses des Reichsmütterdienstes statt, an dem Mädel aus beiden Ortsgruppen teilgenommen hatten. Die Handarbeitslehrerin Frau Gern aus Karlsruhe verstand es, den jungen Anfängerinnen in anschaulicher Weise die Grundbegriffe des Maschinennähens und -flickens beizubringen und sie soweit zu führen, daß sie selbst in der Lage sind, ältere und unmoderne Sachen wieder brauchbar zu machen. Der letzte Abend verband die Teilnehmerinnen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, wobei die Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Boos, den Dank an Frau Gern für ihre Arbeit zum Ausdruck brachte und die Hoffnung aussprach, in Ettlingen noch weitere Nähkurse des Reichsmütterdienstes durchführen zu können.

(Beerdigung.) Der älteste Mitbürger von Ettlingen, Zimmermeister Johann Dreher, wurde am Dienstag unter zahlreicher Anteilnahme zu Grabe getragen. Der Gesangverein „Sängerkranz" war mit einer Abordnung erschienen. Ebenso war eine Abteilung der Werkschar der Spinnerei Ettlingen, wo der Verstorbene früher in Arbeit stand, vertreten. In ehrenden Worten durch Vorstand Schreiber und Brandmeister Kratz wurde von einem Manne Abschied genommen, der allen in bester Erinnerung bleiben wird.

(Sammlung durch unsere Jugend.) Wenn am 8. und 9. Juni unsere Jugend von Dir ein Scherflein anläßlich des Reichswerbe- und Opfertages des Reichsverbandes für die Deutschen Jugendherbergen erbittet, dann erfülle auch Du, Volksgenosse, Deine Pflicht. Eine gesunde Jugend ist Voraussetzung für ein wehrhaftes Volk. Ein wehrhaftes Volk wiederum aber Voraussetzung für die ewige Existenz einer Nation.

Alle Küchenabfälle dem Ernährungshilfswerk!

Bretten. Ortsgruppenleiter Wilhelm wendet sich mit folgendem Aufruf an die Volksgenossen und Volksgenossinnen der Stadt Bretten:

Wie bereits veröffentlicht wurde, hat die Stadt Bretten auch eine EHW.-Schweinemästerei erhalten. Alle baulichen Vorbereitungen sind beendet, und nun kann mit der Sammlung der Küchenabfälle und Speisereste begonnen werden. Zur Durchführung dieses der Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes dienenden EHW. bzw. der Schweinemästerei in der Ortsgruppe Bretten werden nun die Politischen Leiter bei allen Haushaltungen vorsprechen, die auf Grund einer bezirksmäßigen Einteilung für eine Abgabe von Küchenabfällen und Speiseresten in Frage kommen. Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Bretten werden alles nähere an Ort und Stelle regeln, sowie auch den Verkauf der Sammeleimer an die Hauseigentümer vornehmen. Der Kauf eines Sammeleimers durch den Hauseigentümer soll zugleich ein Beitrag zum Vierjahresplan sein.

An alle Hausfrauen aber, die für die Abgabe der Küchenabfälle und Speisereste erfaßt werden, richte ich heute schon den Appell, täglich die Abfälle in den Sammeleimer zu schaffen, damit alle Abfälle der EHW.-Schweinemästerei zugeführt werden können.

Für eine pünktliche Abholung wird Sorge getragen.

g. **Flehingen.** (Dienstappell und Verpflichtung der Helfer der Partei.) Dienstagabend wurden im festlich geschmückten Saale des „Grünen Hofes" eine stattliche Anzahl neu bestellter Helfer in der Partei durch den Vertreter des Kreisleiters Pg. Weßbecher verpflichtet. In seiner Ansprache hob er die großen Aufgaben und Pflichten dieser Helfer — der politischen Soldaten des Führers — in der Heimat hervor. Anschließend an die Verpflichtung gab der Redner einen Ueberblick über die politische Lage, dem die zahlreich Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit und Spannung folgten. Der Vertreter des Ortsgruppenleiters beschloß diesen Appell mit dem Gruß und Dank an unseren großen Führer und Feldherrn Adolf Hitler.

6400 Schulkinder bauen Mais

Eine Großaktion im Kreis Karlsruhe zugunsten des Ernährungshilfswerks

Die Maisbauaktion ist eine der ständigen Maßnahmen der NSV. im Rahmen des Ernährungshilfswerks. Sie hat den Zweck, brachliegende Grundstücke und Ländereien, besonders gemeindeeigenes oder städtisches Siedlungsgebiet, das von der Landwirtschaft selbst nicht bearbeitet wird, zur Kraftfuttererzeugung für das Ernährungshilfswerk, besonders für die Schweinemästereien, auszunützen. Schon seit Jahren wird auch im Kreis Karlsruhe eine Ackerfläche von etwa 200 a regelmäßig, meistens durch ehrenamtliche Kräfte, mit Mais bebaut und der Ernteertrag wird dem EHW. als Futtermittel zugeführt. Auch im Kriegsjahr 1940 wurde das der Kreisamtsleitung der NSV. zur Verfügung stehende Gelände wieder bebaut, darüber hinaus aber wurde vom Amt für Volkswohlfahrt — Abt. Ernährungshilfswerk — in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft eine Aktion in die Wege geleitet, die von der Lehrerschaft sowie von den Schulkindern der für den Maisbau in Frage kommenden Gemeinden mit großem Interesse und Eifer aufgenommen wurde.

Vom Gedanken ausgehend, daß in solchen Gemeinden, wo üblicherweise Mais angebaut und gepflanzt wird, jedes Schulkind im Garten der Eltern oder am Rande eines Ackers 5—10 Maiskörner setzt, wurden von seiten der Lehrerschaft 6400 Schulkinder gemeldet, die es kaum erwarten konnten, bis der Saatmais geliefert wurde, um sich selbst als kleine Landwirte in den Dienst der Volksgemeinschaft und zugleich in den Dienst der Volksernährung zu stellen. Denn die sich aus dieser Aktion ergebende Ernte wird wiederum dem EHW. zugeführt und dient als Futtermittel für die Schweinemast des EHW. Das EHW. der NSV., das aus den kleinsten Anfängen heraus heute einen Bestand von über 1100 Schweinemästereien in 1050 Städten des Altreichs aufweist, bringt jährlich etwa 400 000 fette Schweine auf den Markt mit einem Durchschnittsgewicht von drei Zentner, das sind jährlich 1 200 000 Zentner oder 60 Millionen Kilogramm Schweinefleisch. Was diese gewaltige Fleischmenge für die Ernährung und Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes bedeutet und gerade jetzt im Krieg, darüber dürfte sich jeder klar sein. Zum Mästen dieser Schweine werden überall da, wo EHW.-Schweinemästereien erstellt sind, die Küchenabfälle und Speisereste planmäßig gesammelt, darüber hinaus aber dienen zum Mästen der Schweine die Sondermaßnahmen der NSV., das Bebauen von Aeckern und Grundstücken mit Mais. Diesem Zwecke dient auch diese Maisaktion der 6400 Schulkinder im Kreis Karlsruhe, die durch das Setzen der Maiskörner, Bewachen und Betreuen der Pflanzen zu ehrenamtlichen Helfern an der Ernährungsfreiheit des ganzen Volkes geworden sind.

ls.

Der Glücksmann meldet:

Man muß durchhalten können. Diese Erfahrung, die sich im täglichen Leben immer wieder bewahrheitet, trifft auch zu, wenn man in der Lotterie eine Attacke au das Glück zu machen gedenkt. Ein hiesiger Geschäftsmann kann das bestätigen. Er saß am Mittwochabend in einer Gaststätte der Oststadt, als der Glücksmann mit seinem Kasten eintrat. Das erste Los, das er zog, war ein Freilos. Er nahm dafür ein zweites, aber es war kein Gewinn. Trotzdem griff er noch einmal in den Kasten. Und siehe da, er hatte einen Fünfhunderter gezogen. Und als er dann nochmals ein paar Lose kaufte, konnten ihm wieder ein paar Mark ausbezahlt werden.

Ab Juli Reichskarten für Urlauber

Erleichterung und Vereinheitlichung der Urlauberversorgung

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Urlaubsverpflegung aller Versorgungsberechtigten, die über Lebensmittelkarten nicht verfügen, weil sie Gemeinschaftsverpflegung erhalten (Angehörige der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Westwallarbeiter usw.) werden durch Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Reichskarten für Urlauber eingeführt. Die für das gesamte Reichsgebiet geltenden Karten können auf Grund eines ordnungsmäßigen Urlaubsscheines von jedem Ernährungsamt (Kartenstelle) ausgegeben werden. Sie sind nur mit Unterschrift und Dienstsiegel der Kartenstelle gültig.

Die Urlauberkarten werden in siebenfach verschiedener Ausfertigung als Karten für je einen Tag, zwei, drei, vier, fünf, sechs und sieben Tage eingeführt. Sie sind in grauem Farbton gehalten und auf Wasserzeichenpapier gedruckt. Sie bestehen aus einer Stammkarte und einer nach den einzelnen Urlaubstagen steigenden Anzahl von Einzelabschnitten. Auf der Stammkarte ist der Name des Urlaubers einzutragen. Die Uebertragung der Karte auf andere Personen ist verboten. Die Einzelabschnitte sind beim Warenbezug von den Verteilern abzutrennen. Die Urlauberkarten berechtigen zum Bezuge der Lebensmittel und Speisen für die Dauer des Urlaubs. Sie verlieren vier Wochen nach der Ausstellung ihre Gültigkeit. Bei längerem als vierwöchigem Urlaub sind zunächst nur Karten für vier Wochen auszuhändigen.

Die auf die Urlauberkarten abzugebenden Lebensmittelmengen sind unter Anpassung an die Rationssätze für Normalverbraucher festgesetzt worden. Zur zweckmäßigen Verteilung der Gewichtsmengen auf die Einzelabschnitte mußten jedoch gewisse Auf- und Abrundungen erfolgen. Die Urlauberkarten für einen und zwei Tage enthalten nur Abschnitte für Brot, Fleisch und Fett, während die übrigen Urlauberkarten auch zum Bezuge von Marmelade, Zucker, Nährmitteln, Kaffee-Ersatz- und -zusatzmitteln sowie Käse berechtigen. Auf die über sieben Tage lautenden Urlauberkarten kann außerdem ein Ei bezogen werden. Das entspricht der durchschnittlichen Eierversorgung der übrigen Versorgungsberechtigten. Die Brotabschnitte der Urlauberkarten berechtigen auch zum Bezuge von Mehl und Mehlspeisen, Kuchen und Dauerbackwaren. Weitere Vorschriften sichern die Einrichtung einer Ausgabekontrolle der Urlauberkarten.

Wehrmachturlauber erhalten für die Hinreise zum Urlaubsort sowie für eine Urlaubsdauer bis zu drei Tagen einschließlich Hin- und Rückreise ihre Urlauberkarten durch die Kommandanturen und Standortältesten. Für Dienstreisen erhalten Wehrmachtangehörige, die keine Lebensmittelkarten haben, wie bisher Reise- und Gaststättenmarken. Die Bestimmungen des Erlasses treten am 1. Juli 1940 in Kraft. Soweit die Ernährungsämter bereits Urlauberkarten eingeführt haben, können diese aufgebraucht werden. Ab 1. August 1940 gelten nur noch die durch diesen Erlaß eingeführten Reichsurlauberkarten.

Die Neuregelung bedeutet eine wesentliche Erleichterung und Vereinheitlichung. Die Versorgung der Urlauber der genannten Kategorien war bisher nicht einheitlich. In der Regel erhielten sie Reise- und Gaststättenmarken. Auf diesem Wege aber konnte z. B. eine Versorgung mit Marmelade, Zucker und Eiern nicht erfolgen, weil es entsprechende Reise- und Gaststättenmarken nicht gibt. Auch hier mußte man sich von Fall zu Fall helfen (NdZ.)

Vier Erntelager der Jugendgruppen eröffnet

Mädel opfern einen Teil ihres Urlaubs für den Ernteeinsatz

⊙ Auch in diesem Jahr führt die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft in Baden wieder ihre Erntelager durch, um der durch den Krieg in noch stärkerem Maße arbeitsüberlasteten deutschen Landfrau auf jede nur erdenkliche Weise zu helfen. Vier Erntelager konnten bereits in diesem Monat eröffnet werden, nämlich in Renchen, in Durbach bei Offenburg, in Homberg bei Ueberlingen und in Herischwand bei Säckingen.

Die Lager sind alle nett eingerichtet und entsprechen den Anforderungen der staatlichen Gesundheitsämter. Denn nach der Tagesarbeit beim Bauern wollen die Mädel und Frauen dort noch manche frohe Gemeinschaftsstunde erleben. Sie stehen ja fast durchweg im Beruf und opfern für diesen Ernteeinsatz einen gut Teil ihres Urlaubs. Die Arbeiterin sieht man hier neben der Verkäuferin, die Kontoristin neben der Lehrerin und der Beamtin, ja ganze Werkfrauengruppen haben sich geschlossen gemeldet. Neben den schönen Schlafräumen sind immer noch gemütliche Gemeinschaftsräume, eine Küche und luftige Waschräume vorhanden. Das Lager in Renchen wurde von der Wehrmacht erstellt, in Durbach wurden die notwendigen Räumlichkeiten von der Neveu'schen Gutsverwaltung zur Verfügung gestellt, in Homberg und Herischwand wurde in einem schönen Bauernhaus eine Wohnung bereitgemacht. Ueberall wurde die Lagerführung bewährten Führerinnen übertragen.

Die Eröffnung der Lager fand in Anwesenheit der jeweiligen Kreisfrauenschaftsleiterin, des Kreisbauernführers und der Vertreter der Bauern im Rahmen einer kleinen Feierstunde statt. Teilweise waren auch die Gaujugendgruppenführerin und der Kreisleiter persönlich bei der Eröffnung anwesend. In Renchen wurden die Mädels von den Soldaten, die ihnen das Lager errichtet hatten, schon feierlich mit Musik an der Bahn abgeholt. Ueberall hatten die Bauern und Bäuerinnen zur Feier der Stunde ihr Festkleid angelegt, so daß die bäuerlichen Trachten in Gemeinschaft mit dem schwarzen Jugendgruppendienstkleid und dem blauen Kleid der Werkfrauen im Rahmen der schönen Schwarzwald- oder Bodenseelandschaft ein sehr ansprechendes Bild ergab. Die Vertreter der NS.-Frauenschaft und des Reichsnährstandes sprachen jeweils ausgehend von der Kriegswichtigkeit der Landwirtschaft noch kurz über den Sinn dieser freiwilligen Erntehilfe und über die Einsatzgebiete der Frauen und Mädel im bäuerlichen Haushalt — und bei der Kinderbetreuung oder bei leichter Feld- und Gartenarbeit, bei Ernten und Einmachen der Früchte und beim Hereinbringen der Ernte.

Anschließend wurden die Einsatzstellen verteilt. Bauer oder Bäuerin nahmen die ihnen zugeteilte Hilfskraft in Empfang und zeigten ihr auch gleich den Hof. Dann fanden sich Bauern und Erntehelferin zum ersten gemeinsamen Abendessen zusammen, der Arbeitsgang der kommenden Tage wurde dabei besprochen und der Neuling gleich mit dem ganzen Leben und Treiben auf dem Hof vertraut gemacht.

E. M.

Die neue Front-Wochenschau

Packende Aufnahmen von der militärischen Katastrophe der Westmächte

Von Tournai bis Calais — Der Fluchtweg des geschlagenen Feindes

Wie ihre Vorgängerinnen, so versetzt auch die neue Wochenschau den Beschauer wieder mitten hinein in das gewaltige Geschehen an der Westfront. Die nimmermüden Männer der Propagandakompanien haben bei allen Waffengattungen zu Lande, auf See und in der Luft inmitten der kämpfenden Truppe Bilder festgehalten, die uns daheim tiefste Ehrfurcht und Dankbarkeit zu unseren Soldaten abnötigen.

Gleich die ersten Meter dieses 45 Minuten laufenden Films zeigen unsere Infanterie-Vortrupps im Straßenkampf in der belgischen Stadt Tournai. Jede Deckung gegen das rasende feindliche MG.-Feuer ausnutzend, arbeitet sich Mann für Mann vor. Ihr Führer, ein Unteroffizier, leitet trotz Verwundung sicher den Einsatz.

Mit dem deutschen Parlamentär gelangen wir dann hinter die belgischen Linien. An den Straßenrändern halten unübersehbar die Kolonnen der Belgier; müde, abgekämpft erwarten sie die Befehle zur Waffenübergabe nach der Kapitulation. Die Scharen der Flüchtlinge erlebt man. Auf Handkarren, auf Fahrrädern und auf dem Rücken bringen sie ihre wenigen Habseligkeiten, die sie aus dem Chaos des Krieges retten konnten. Von ihren „Bundesgenossen" ist nichts zu sehen; dafür packen deutsche Soldaten hilfsbereit mit an, um das Letzte zu bergen, oder um Frauen und alten Leuten zu helfen.

In Ostende sieht man die alles vernichtenden Wirkungen der Materialschlacht, in Flandern, bei Ypern und Langemarck zeigen sich uns neben den Spuren der jetzigen Entscheidungsschlacht die alten Stellungen des Weltkrieges.

Den Sturm auf Lille erlebt man wieder mitten unter unseren kämpfenden Truppen. Von drei Seiten geht Infanterie, unterstützt von Panzerjägern, vor. Es folgen Bilder und Gefechtsausschnitte auf dem historischen Schlachtfeld von Arras, bei Amiens, Boulogne, wir begleiten die Luftwaffe bei ihrem Angriff auf Cambrai. Umgeben von berstenden Flakgeschossen, mitten in den Strahlenbündeln der feindlichen Scheinwerfer führen unsere Flieger unerschüttert ihren Auftrag durch. Bodenaufnahmen von zertrümmerten Flugzeugfabriken mit einer Unmenge von wertvollstem Rüstungsmaterial, Ruinen von Stahl und Betonbrocken, die einmal angeblich „uneinnehmbare" Befestigungen waren, zeugen von der Wirkung deutscher Bomben und deutscher Artillerie. Auf dem Kanal beweisen brennende Transporter, daß Old-Englands Herrschaft hier ausgespielt hat.

Den Abschluß der neuen Wochenschau bilden Aufnahmen aus dem Kampfraum von Calais und Dünkirchen. Wenn Churchill dem Unterhaus erklärte: „Unsere Flotte hat nur dreißig (!) unverwundete Ueberlebende aus Calais zurückgebracht, wir kennen das Schicksal ihrer Kameraden nicht . . .", dann mögen ihm diese Bilder Aufklärung geben. Deutsche Panzer und Panzerjäger zersetzten die riesigen rollenden englischen Stahlkolosse. Wir erleben die Bedienung einer Pak, die schußbereit die Ungetüme heranrollen läßt, bis man in dem aufwirbelnden Staub fast jede Einzelheit des feindlichen Panzers erkennen kann. Dann fliegt Granate auf Granate heraus, und aus dem schwelenden Qualm stürzen die englischen Besatzungen mit hochgehobenen Händen hervor. Im Laufschritt, ihre Verwundeten zum Teil mitschleppend, mit zerfetzten Uniformen, den Schrecken in den Augen, laufen sie auf die deutschen Linien zu. Zu Tausenden und aber Tausenden, Herr Churchill, treten sie, soweit sie lebend aus dieser Hölle herauskamen, den „Marsch ins Ruhrgebiet" an . . .allerdings hinter Stacheldraht! Das ist das Schicksal, von dem Sie angeblich nichts wissen wollen!

Daß die Engländer „alle Transport- und Panzerwagen verloren, die sich bei der Armee im Norden befanden", wie Churchill selbst zugibt, beweisen eindringlich die Aufnahmen von der Rückzugsstraße, die ein kaum mit Worten zu schilderndes Bild von der militärischen Katastrophe des zerschmetterten Feindes geben.

Die neue Wochenschau läuft in den Lichtspielhäusern am Freitag und Samstag an. Das Publikum wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser historischen Bildstreifen pünktliches Erscheinen zu den Vorstellungen selbstverständliche Pflicht ist. Eine große Reihe von Lichtspielhäusern ist dankenswerterweise dazu übergegangen, nach Beginn der Vorführung Zuspätkommenden den Eintritt erst nach Ablauf der Wochenschau zu gestatten, um Störungen der anderen Besucher zu vermeiden.

Auslandsbriefe am Schalter abgeben!

„Ansichtskarten nicht gestattet — Nachrichtenverkehr mit neutralem Ausland neu geregelt

Der Nachrichtenverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland bleibt auch im Krieg grundsätzlich zugelassen, wie aus einer Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung hervorgeht. Es ist selbstverständlich, daß keine Nachrichten über die militärische, wirtschaftliche und politische Lage übermittelt werden, die das Wohl des Reiches oder der mit ihm befreundeten oder verbündeten Staaten gefährden können.

Wenn jemand einen Brief ins Ausland schreibt (bei Privatbriefen sind nur 4 Seiten gestattet) muß er auf der Außenseite seine vollständige Anschrift angeben. Frankiert wird der Brief auf der Post, wo die Gebühren bar am Schalter zu entrichten sind. Das Einwerfen in Briefkästen ist also unzulässig. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur vom Verlag oder von der Druckerei versandt werden. Ansichtskarten oder Photographien dürfen nicht verschickt werden.

Der Fernsprech- und Fernschreibeverkehr — sowie der Telegrammwechsel mit dem nichtfeindlichen Ausland bleibt den vom OKW. zugelassenen Stellen vorbehalten.

„Spenden des deutschen Volkes für Kriegsschifferſatzbauten"

Sonderkonto bei der Amtskasse des Oberkommandos der Kriegsmarine

Aus allen Teilen der Bevölkerung gehen laufend Geldbeträge für Ersatzbauten von in Verlust geratenen Kriegsschiffen bei verschiedenen Stellen der Kriegsmarine ein. Derartige Spenden werden dankbar begrüßt.

Bei der Amtskasse des Oberkommandos der Kriegsmarine, Berlin W 35, Tirpitzufer 72/76 (Reichsbankgirokonto Nr. 145 Berlin bzw. Postscheckkonto Berlin Nr. 83 108) ist ein Sonderkonto unter der Bezeichnung „Spenden des deutschen Volkes für Kriegsschifferſatzbauten" eingerichtet worden, auf das diese Spenden zu überweisen sind.

Zweierlei Schafe in einer Herde

Der 41jährige Wilhelm H. aus Knielingen, der wegen Unterschlagung vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe stand, wurde beschuldigt, er habe 21 Schafe aus der Herde des Schafzüchters H., die am 14. März auf der Weide bei Eggenstein in seine Herde geraten sind, in der Herde belassen und für sich behalten, in der Absicht, sie dem Eigentümer H. nicht zurückzugeben.

Der Angeklagte ist schon 15 Jahre lang Schäfer. Als im Frühjahr 1940 durch den Schafzüchter H. eine Zwangsschur vorgenommen wurde, ergab sich, daß eine Menge Schafe fehlten. Es ergab sich weiter, daß mindestens 21 Schafe, die H. gehörten, im Besitze des Angeklagten waren. Wohin die übrigen Schafe gekommen sind, ließ sich nicht feststellen. Der Angeklagte hat, nachdem die Sache ruchbar geworden ist, ohne weiteres diese 21 Schafe herausgegeben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

Blick ins Kreisgebiet Pforzheim

Der Ausbau der Rot-Kreuz-Arbeit im Kreis machte in den letzten Tagen und Wochen weitere Fortschritte. Ein Prüfungsabend in Stein im Saal der „Krone" ergab einen guten Ausbildungsstand der Unterrichtsteilnehmerinnen, die Dr. Wagner ehrenamtlich in der ersten Hilfe unterwiesen hatte. Die Zahl der nunmehr zu Rot-Kreuz-Helferinnen Gewordenen ist zwar noch klein, 15, aber auch in Stein hat man die Bedeutung des Rot-Kreuz-Dienstes erkannt, wie der Besuch des Abends bewies und so ist jetzt ein guter Anfang gemacht. Kreisführer Landrat Wenz, der mit seinem DRK.-Stabe erschienen war, und Feldführer Dr. Ehemann, der die Prüfung vornahm, dankten den treuen Helferinnen für ihre Einsatzbereitschaft im Beisein des Bürgermeisters, der Politischen Leiter, der Vertreterin der NS.-Frauenschaft und einer größeren Anzahl weiterer Gemeindeangehörigen.

Ein Rot-Kreuz-Prüfungsabend in Bauschlott im Beisein des DRK.-Kreisstabes fand im Saal des Rathauses statt. Die 14 Helferinnen-Anwärterinnen, die von Frau Dr. Burr ehrenamtlich ausgebildet worden waren, zeigten recht gute Kenntnisse für die von ihnen übernommenen Aufgaben in der ersten Hilfe. Im Schloßhof wurden Ordnungsdienst- und Tragübungen vorgeführt. Die Gemeindevertretung und weitere Gäste aus dem Dorf nahmen an dem Abend teil, bei dem Landrat Wenz und Feldführer Dr. Ehemann in Ansprachen ihren Dank ausdrückten für die Mitwirkung der Frauen und Mädel Bauschlotts im Rot-Kreuz-Dienst.

Weltanschauungsabend beim DRK. in Ellmendingen. Im Verlauf der 20 Doppelstunden dauernden Unterrichtskurse für DRK.-Helferinnen ist grundsätzlich eine Doppelstunde für die weltanschauliche Schulung vorgesehen, die im Kreis der Vertrauensmann der Partei, Dr. Scholtz-Ellmendingen, in allen Kursen ehrenamtlich leitet. Die letzten Abende waren in Stein, in Wilferdingen, in Oeschelbronn und Niefern, in Dietlingen, in Bauschlott, in Kieselbronn und nun auch in Ellmendingen. Demnächst ist auch in Huchenfeld Schulungsabend. In einem Kurs in Eisingen gab vertretungsweise Pg. Nußhag die weltanschauliche Schulung. Diese Abende sind Feierstunden über den Kreis der Unterrichteten hinaus mit Gesang und Ansprachen, bei denen auch Kreisführer Wenz und die Verbindungsfrau zwischen dem DRK. und der NS.-Frauenschaft, Frau Reimann, mitwirkten. Auch der Abend in Ellmendingen am Mittwoch im festlich ausgeschmückten Saal des Rathauses verlief sehr stimmungsvoll. Dr. Scholtz sprach über Rassenpolitik und entwickelte ein Bild vom wahren Wesen des Engländers mit seinem puritanischen Zweckglauben. Landrat Wenz hatte die Vertreter der Partei, der Frauenschaft, der Hitler-Jugend beiderlei Geschlechts und die bereits ausgebildeten und in Tracht erschienenen Helferinnen früherer Kurse herzlich begrüßt und ging in seinem Dankwort an den Vortragenden auf die Bedeutung der politischen Schulung für die Angehörigen des Roten Kreuzes sowie auf dessen Aufgaben näher ein.

Blick vom Turmberg

h. **Grötzingen.** (Stunde der Feldgrauen.) Im Gemeinschaftsraum der Fa. Erich Hermann & Co. versammelten sich am Dienstagabend die Politischen Leiter sowie die Helfer und Warte der NSV. und der DAF. zu einem feierlichen Appell. Die Gestaltung der Feierstunde war dem Pg. Hupp übertragen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Verlesung von Ausschnitten aus Briefen, die unsere Feldgrauen in die Heimat schrieben. Aus allen Briefen spricht Dank für die Besorgtheit der Heimatgemeinde um ihre Soldaten, aus ihnen spricht immer wieder der Wille zum höchsten Einsatz und der unerschütterliche Glaube an den Sieg. Berichte von der Front wurden von Kamerad Hupp gesprochen, die Ehrung der gefallenen Kameraden war ein besonders feierlicher Augenblick dieser Stunde der Feldgrauen. Den musikalischen Teil bestritt der junge begabte Grötzinger Künstler Wolfgang Kurz. Nach dem Filme: „Ein Kampftag an der Westfront" mahnte Ortsgruppenleiter Pg. Scheidt zu willigem Einsatz auch auf den Posten der Heimat und beschloß die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer.

(Hochherzige Stiftung.) Ein Sohn der Gemeinde Grötzingen, Herr Dittes, der seit längerer Zeit in Amerika ansässig ist, überwies dem Roten Kreuz seiner Heimatgemeinde einen namhaften Geldbetrag.

(Die Jungmädel sammeln) Den Verkauf von Abzeichen zu Gunsten des Jugendherbergswerks führen am kommenden Samstag und Sonntag die Jungmädel durch. Da das Jugendherbergswerk auch im Kriege weitergeführt werden muß, wird die Bevölkerung gebeten, dieser wunderbaren Sache der Jugend das nötige Verständnis entgegenzubringen und dazu beizutragen, daß alle Abzeichen abgesetzt werden können.

z. **Berghausen.** (Kartoffelkäferbekämpfung.) Auch im Krieg muß der Bekämpfung des Kartoffelkäfers vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wie vergangenes Jahr werden Suchtage durchgeführt. Zum erstenmal suchten gestern die Kinder der oberen Schulklassen. Aber auch jeder Kartoffelbauer muß seine Kartoffeläcker immer wieder überprüfen, ob nichts Verdächtiges zu sehen ist.

(Heuferien.) Damit die Kinder der oberen Schulklassen beim Heuen mithelfen können, sind sechs Tage Heuferien. Die Heuernte hat schon begonnen und verspricht gut auszufallen.

(Hohe Geburtstage.) Heute wird Karl Friedrich Rothweiler, der Zweitälteste unseres Dorfes, 88 Jahre alt. Der stramme Alte schafft heute noch auf dem Felde und nimmt regen Anteil an unserm Zeitgeschehen. Die Kriegerkameradschaft gedenkt besonders ihres treuen Ehrenkameraden und wünscht ihm alles Gute.

Auf den Straßen des englischen Rückzuges

Alle Lebensmittelvorräte geraubt — Viehbestand der Bauern abgeschlachtet

Von Kriegsberichter Hans Graf Reischach

O . . . 6. Juni. (PK.) Ein paar Tage haben wir der feindlichen Bunkerlinie gegenüber gelegen. Schritt um Schritt schoben sich die deutschen Sicherungen vor. Stoßtruppunternehmungen haben mitten aus der Linie heraus Bunker zersprengt, Feldstellungen ausgehoben, Spähtrupps tragen Tag und Nacht in mühevoller wagemutiger Kleinarbeit all das zusammen, was die Führung der Truppe für den Angriff wissen mußte. Unsere vorgeschobenen Feldwachen haben starke, teilweise in Kompaniestärke durchgeführte englische Stoßtruppunternehmungen blutig abgewiesen.

Alles war bereit, auch an dieser Stelle das langsame Vortasten wieder von wuchtigem Vorstoß ablösen zu lassen. Da knickte die Front des Gegners nördlich in Flandern ein und in raschem, kühnem Entschluß warf die Führung mehrere Divisionen an diese Stelle in der klaren Erkenntnis, daß durch den nördlichen Einbruch die durch frontales Anrennen gegen die Maginotlinie unvermeidbaren Verluste vermieden und aus der neuen Operation heraus die Vernichtung des Gegners beschleunigt werden könnte. Die Schwerpunktverlagerung nach Norden, die Umgliederung der Kräfte mußte in unwahrscheinlich kurzer Zeit durchgeführt werden, um so schnell wie möglich eine Massierung des Keils zu erreichen, der mitten in den umfaßten Gegner hineingetrieben werden sollte.

In einem schweren Gewitterregen zogen die Kolonnen dahin. Durch fruchtbares gepflegtes Bauernland geht der Marsch durch schöne reiche Dörfer, deren flämische Bevölkerung zum großen Teil ihre Höfe nicht verlassen hat und die deutschen Soldaten höflich und zuvorkommend aufnimmt. Dann aber kommen wir wieder in Dörfer, die keine Kampfspuren tragen, aber die Schandmale britischer Zerstörungswut zeigen. Mit haßglimmenden Augen erzählen uns die flämischen Bauern von dem Wüten der Engländer. Die Hauseinrichtungen sind zerstört, die Fenster eingeschlagen, Obstkulturen von schweren Fahrzeugen niedergewalzt. Totes Vieh liegt auf den Weiden, und wir hören, wie englische Soldaten und Offiziere auf Kühe und Pferde auf den Weiden Preisschießen veranstalteten.

Wir machen in einem kleinen Gut Rast und die Bauersfrau erzählt uns, daß die Engländer, um den nachrückenden deutschen Truppen die Verpflegung zu erschweren, den gesamten Viehbestand, darunter 35 Kühe eines Zuchtstammes, der noch bei der letzten landwirtschaftlichen Ausstellung in Brüssel hohe Auszeichnungen erhielt, abgeschossen, abgeschlachtet und die Kadaver mit Benzin übergossen und verbrannt hätten. Im Nachbarort endeten 200 edle Zuchtstuten unter den Kugeln betrunkener englischer Soldaten. In diesem Ort haben die Briten alle Lebensmittelvorräte mitgenommen. Was sie auf ihrer Flucht nicht mitschleppen konnten, vernichteten sie oder machten es unbrauchbar. Sie gossen Petroleum in die Mehlfässer, die Mühlen und andere Lebensmittelbetriebe wurden unbrauchbar gemacht, so daß es den Bauern, selbst wenn sie noch einige Kornvorräte vor den Engländern gerettet hatten, nicht möglich war, das Korn zu mahlen und Brot zu backen. Auf diesen Straßen des englischen Rückzuges marschiert die Division.

Handgranaten / Von Georg A. Oedemann

Oberschütze Picker: macht mit zwei Mann eine Erkundung. Sie haben sich aus der Sink herausgerobbt und liegen am Wegrand. Im Bauernholz, das am Hang links der Straße liegt, befindet sich ein vorgeschobenes feindliches Maschinengewehr. Es gilt, festzustellen, wie stark der Haufen Polen ist, damit die Vorhut nicht unnötige Verluste erleidet. Ein schräg nach dem Wäldchen aufsteigender Ackerrand bietet gute Möglichkeit zum Vorarbeiten.

Die Brombeere flicht ihr rotes Blätterwerk über braune Erde. Die Erde, ja, sie ist hier so nahe, Studienrat Pickert! Du fühlst mit deinen Händen, wie sie nun kalt werden will. Dein Gesicht legt sich manchmal darauf und du erlebst mit allen deinen Sinnen, wie sie müde ist und schlafen möchte.

Meter für Meter, wie Würmer und Maulwürfe arbeiten sich die Männer vor. Es ist nicht einmal aufregend, weil die Erde so nahe ist. Im Gras schaukelt hier und da ein später Käfer und die Augen betrachten ihn zärtlich und liebevoll. Vielleicht greift eine Hand nach ihm, um dies kleine Wunder behutsam auf die Seite zu tun. Es geht um Tod und Leben, darum sind die Sinne so heiß, und treu allem Wesen, das unschuldig ist.

Hanschmann und Trommer haben den obersten Ackerrand erreicht. Von hier aus ist es kaum dreißig Meter bis zum Gehölz, das nur aus wenigen Buchen und dichtem Unterholz besteht. Die Sonne spielt im bunten Laube. Ein Stößer kreist über der Baumgruppe. Wie sturmgepeitschte Segel ziehen weiße Wolken über den tiefblauen Himmel. Pickert hockt hinter einer Hecke und betrachtet von hier aus den Feind. Das MG. ist aus dieser Entfernung trotz der guten Tarnung ausgezeichnet zu sehen. Etwa acht Feinde machen sich im Blätterversteck des Unterholzes zu schaffen. Von Zeit zu Zeit zeigt sich ein Kopf und überblickt mit dem Feldstecher das Gelände. Die Feinde sind recht wachsam, als ahnen sie die Nähe des Gegners.

Mit dieser Feststellung ist Pickerts Aufgabe erfüllt. Er könnte sich jetzt mit seiner Gruppe zurückarbeiten. Aber das ist sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich. Erfordert das Heranarbeiten an den Feind schon außerordentlichen Schneid, so ist das Zurückarbeiten stets mit noch größeren Gefahren verbunden. Atemlos liegen Hanschmann und Trommer auf dem Bauch. Neben ihnen hockt Pickert. Er greift nach der Handgranate und löst die Sicherungskappe. Die beiden anderen verstehen sofort die stumme Bewegung und tun ein Gleiches. Hier kann nur ein rasches Zupacken günstige Entscheidung herbeiführen.

Sekunden verstreichen. Die beiden Männer blicken nach ihrem Vorgesetzten, der sich jetzt durch ein Zeichen verständlich macht.

Drei Handgranaten lauern dicht vor dem feindlichen MG. Abgezogen! Leise zischt die Wurfgranate, ungeduldig mit kochender Wut. Aber die Fäuste halten sie fest, eine Sekunde, zwei Sekunden! Ein Aufsprung! Ein Wurf! Die Luft schreit auf, wahnsinnig erschreckt vor einem zuckenden Feuer, das aus einer winzigen Kapsel sprang! Die Erde stampft! Eine Wolke schwarzen Rauches quillt aus dem Wäldchen. — Wie ein Peitschenhieb kommt die Stille, feindselig fast, unsagbar mißtrauisch. Irgendwo kreischt ein Vogel. Im Gehölz rührt und regt sich nichts mehr. Ein feindliches Maschinengewehr liegt zerfleddert auf dem Acker.

Kleinigkeiten

In einem sehr heißen Sommer ward in den Zeitungen dauernd von einem bevorstehenden Weltuntergang geschrieben.

Auch der alte Wrangel hatte davon gehört. Er weilte damals gerade in Bonn und hielt an dem für den Weltuntergang vorausgesagten Tage Exerzieren ab.

Am Schluß rief er seine Offiziere zusammen und hielt an sie folgende Ansprache:

„Also meine Herren, heute soll ja nun anjeblich die Welt unterjehen! Wenn uns denn schon der Deibel holen soll, so soll et wenigstens im Jalopp jeschehen! Darum: Rejiment, Vorbeimarsch im Jalopp — Marsch!!"

*

Ein Offizier hatte sich in dienstlicher Angelegenheit bei Wrangel zu melden.

Musternd glitten Wrangels scharfe Augen am Anzug des vor ihm Stehenden herunter und blieben endlich an den Stiefeln haften, wo sie ein paar höchst unvorschriftsmäßige Sporen entdeckten.

Auf der Stelle wurden dem Offizier 24 Stunden Zimmerarrest zudiktiert.

Im gleichen Augenblick bemerkte der Offizier jedoch, daß Wrangel genau die gleichen Sporen trug. Er erlaubte sich, den Feldmarschall darauf aufmerksam zu machen in der Hoffnung, daß dadurch seine Strafe aufgehoben würde. Aber Wrangel sagte ganz gemütlich:

„Jut, mein Sohn! Du hast scharfe Augen! Da kannst du jleich for mir vierunzwanzig Stunden mit absitzen, also im janzen zwei Daage!"

Die Panik von La Panne

Wo sich die Katastrophe der englischen Expeditionsarmee vollendete

Von Kriegsberichter Fischer

* . . . . 6. Juni. (PK.) Ich bin im Weltkrieg auf den Rückzugsstraßen des fliehenden französischen Heeres marschiert und habe auf den Schlachtfeldern Galiziens das zurückgelassene Heeresgerät der russischen Armeen gesehen. Diese Eindrücke wurden dann noch übertroffen von dem Bild, das im Blitz-Feldzug des vergangenen Sommers die zerschlagene Kriegsmacht Polens bot.

Was ich aber heute am Strande der flandrischen Küste sah, dort wo im Raume zwischen Nieuport und Dünkirchen sich das Schicksal der englischen Expeditionsarmee vollendete, das habe ich noch nie gesehen und auch nie für möglich gehalten.

Kilometerweit sind alle Straßen und Wege verstopft von endlosen, oft in drei und vier Reihen nebeneinander und ineinandergefahrene Kolonnen von Fahrzeugen aller Art, die die flüchtenden englischen Truppen hier stehen lassen mußten, — — zu unentwirrbarem wüstem Knäuel von kilometertiefer Ausdehnung geballt, dessen Peripherie sich durch die ständig neu dazuströmenden fliehenden Truppen lawinenartig vergrößerte. Auf den Straßen und Nebenstraßen, in den Gehöften stehen sie, in den Straßengräben liegen sie, in den Sanddünen stecken sie, die Tausende und aber Tausende von Krafträdern mit und ohne Beiwagen, von Geschützen und Protzen, von Munitionskarren und Kolonnenwagen, von Tanks und Straßenpanzern, von Nachrichten- und Spezialfahrzeugen, von Ponton- und Pionierwagen, von Troß- und Gepäckfahrzeugen, von der eleganten Limousine des Generals bis zur Feldküche und dem klobigen Mannschafts-Omnibus. Vollbeladen mit ihrem Gerät, mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen aller Art mit Kabeltrommeln und Werkzeug, mit Munition und Vorräten mußten sie von ihrer Besatzung im Stich gelassen werden, die nur in wilder Flucht das nackte Leben an Bord der Schiffe zu retten versuchte.

Gräßliche Szenen müssen sich hier abgespielt haben, wilde Panik. Hier und dort sind aus der riesigen Masse der hölzernen und eisernen Fahrzeuge Flächen herausgeschlagen. Gruppen verbrannter und zersplitterter Wagenreste lassen erkennen, daß hier deutsche Fliegerbomben und Artilleriegeschosse verheerend einschlugen. Ueberall liegen die Leichen der englischen Soldaten, die hier vom deutschen Stahl zerfetzt wurden, die sich aus ihren eng gekeilten Fahrzeugen nicht retten konnten und mit ihnen verbrannten, die in gräßlichem Kampfe aller gegen alle von den eigenen Kameraden zu Tode gequetscht und zu Tode getreten wurden.

Mühsam bahnen wir uns durch das Gewirr von Fahrzeugen, weggeworfenen Waffen und ihren toten ehemaligen Trägern den Weg durch die verstopften Straßen des Badeortes La Panne zum Strand. Ein überwältigender Anblick bietet sich uns dort. So dicht wie hier einst Sandburg an Sandburg, Strandkorb an Strandkorb gestanden haben mag, ist der ganze breite Strand von der fahrzeugverstopften Promenade bis hinab zur See mit Kraftfahrzeugen übersät.

Damit sie nicht im Seesand versinken sollten, hat man rücksichtslos Zeltplane und Regenmäntel, Uniformen, Uniformstücke und Stiefel, Gewehre und Lederzeug, Tornister und Kistendeckel vor ihre Räder geworfen und auch hunderte dieser wertvollen Wagen als lange Brücke auf diesem einzigartigen „Knüppelweg ins Wasser gefahren, um so wenigstens das nackte Leben auf die Schiffe retten zu können, die wegen ihres Tiefganges nicht bis an den flachen Strand heranfahren konnten. Und überall liegen Waffen und Ausrüstungsgegenstände, Offiziersgepäck und Akten, Uniformen und Munition in chaotischem Durcheinander auf dem weißen Sand des Strandes herum. Auch hier haben die deutschen Bomben gleich gruppenweise die dichtgeballten Fahrzeuge zusammengehauen und noch manchem Soldaten Englands den Weg zum rettenden Schiff verwehrt. Aus der Unzahl der herumliegenden Dinge nehmen wir ein paar Gummimäntel, ein paar Büchsen Proviant mit. Wir lesen ein paar der zu Hunderten herumliegenden Feldpostbriefe, die übrigens alle frankiert sind, sowie die vorgedruckte Antwortkarten. Wir betrachten ein paar der aus Tornistern und Koffern verstreuten Photos, meist Familienaufnahmen, aber auch ekelhaft obszöne Bilder sind darunter, wahrscheinlich ein „Souvenir" an die so hoch gepriesene Kultur des französischen Bundesgenossen.

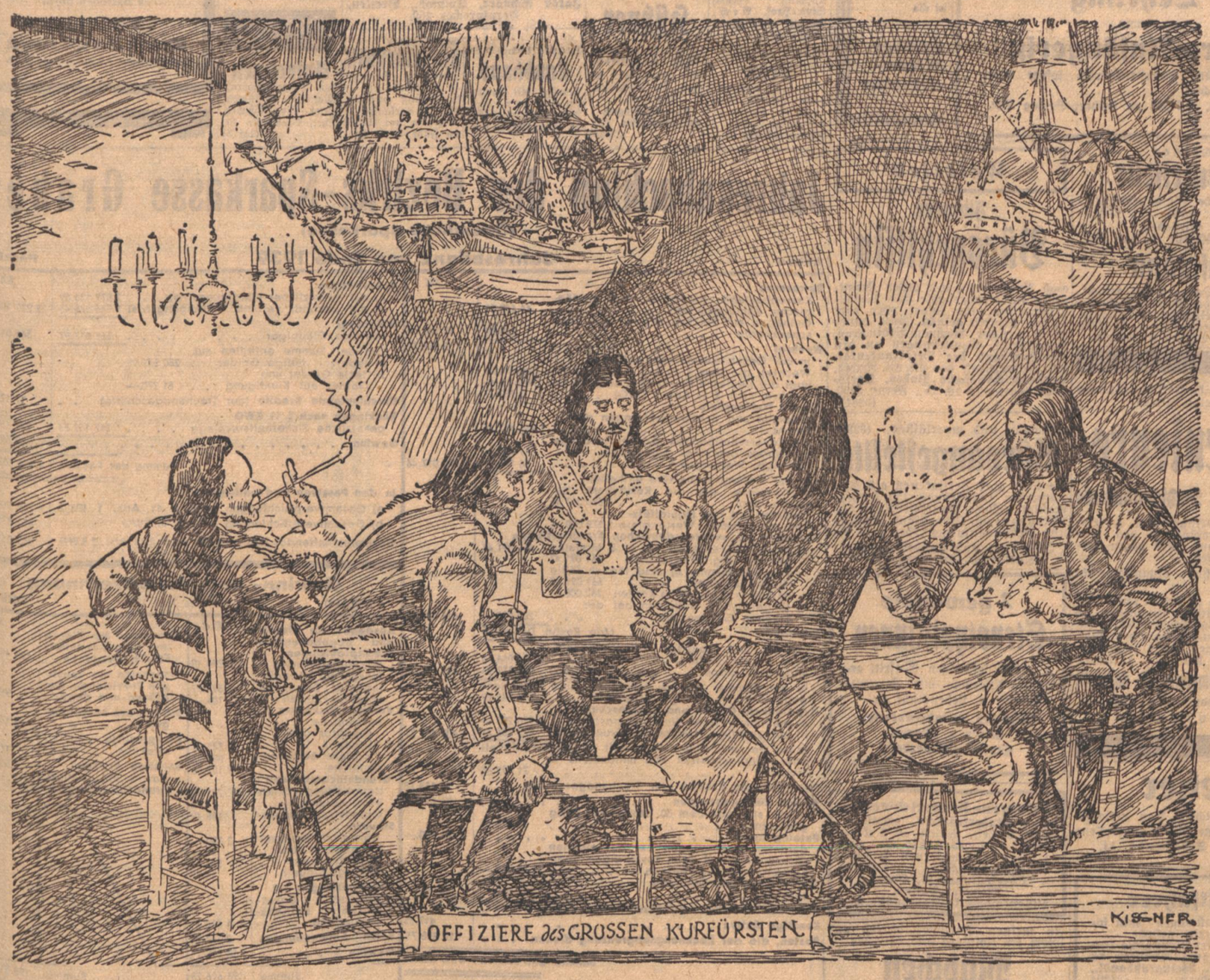
Vor der Küste aber liegen englische Zerstörer, teils gesunken und nur mit den Aufbauten aus dem Wasser ragend, teils auf Strand gesetzt, vernichtet von der deutschen Luftwaffe, wie auch die Transportschiffe, die wir in Richtung Dünkirchen liegen sehen, in schneidigem Brand die Hafenanlage von Dünkirchen als Fanal für die Reste der fliehenden Expeditionsarmee Englands.

Wer das sah und die Straßen und den Strand von La Panne, der weiß, daß der „glorreiche Rückzug" Churchillscher Verlautbarung in Wahrheit Panik war und die Katastrophe der englischen Armee.

In München hat die Süddeutsche Tonkünstlerwoche ihren erfolgreichen Anfang genommen. Der erste Abend brachte in der Tonhalle mit dem Reichssymphonieorchester unter Franz Adam und Erich Kloß neben einem Werk von Franz Höfer, Josef Rauch und Gustav Fr. Schmidt und Karl Prestele eine Burleske von Alfred Kuntsch von dem Komponisten selbst glänzend gespielt.

Das Berliner Deutsche Opernhaus gastierte mit einer glänzenden Rosenkavalieraufführung in Prag. Die Stabführung hatte Arthur Rothers. Im Mittelpunkt der Aufführung stand der Ochs von Michael Bohnen.

Wilhelm Pleyer hat einen jahrelang zurückgestellten dichterischen Plan ausgeführt und eine stark erweiterte Neufassung der Kindheitskapitel des vergriffenen Romanes „Till Scheerauer" unter dem Titel „Tal der Kindheit" fertiggestellt.



Schon immer griff der Soldat zum Tabak, wenn er einmal Ruhe hatte. Das ist auch heute so, wie unzählige Feldpostbriefe erkennen lassen. Wir setzen uns dafür ein, unsere Zigaretten so gut wie möglich zu machen, damit sie Freude bereiten, wenn sie ins Feld geschickt werden.

Wählen Sie GÜLDENRING, so haben Sie die Gewissheit, eine echte Haus Neuerburg-Zigarette, dazu in unveränderter Orient-Qualität, zu erhalten. Sie hat ausserdem ein U-Mundstück, das die Lippen schützt wie ein Goldmundstück; es ist aber unsichtbar, sodass Güldenring auch die Vorzüge einer mundstücklosen Zigarette besitzt.

GÜLDENRING mit U-Mundstück 4 PFG.

Haus Neuerburg

Churchill versprach Unmögliches

Plutokratisches Wirtschaftssystem am Ende — Sozialistische Methoden passen nicht auf liberalen Unterbau

Nachdem er dem entsetzten Unterhaus das militärische Desaster erläutert hatte, das die englische Expeditionsarmee in Flandern erlebte, beteuerte Churchill, nunmehr „innerhalb einiger Monate" wirtschaftlich all das nachzuholen, was bisher versäumt worden sei. Das verlorene Kriegsmaterial werde wieder beschafft werden und neues dazu. Die Unterlassungssünden der Vergangenheit würden schnellstens ausgetilgt werden. Alles werde wieder gut, und man werde „trotzdem" siegen. Wir wollen den englischen Selbsterhaltungstrieb und was er zu leisten imstande ist, gewiß nicht unterschätzen, aber das Erwachen aus diesem rüstungswirtschaftlichen Traum kann nicht anders sein als das aus dem militärischen. Zwei Gründe vornehmlich schließen aus, daß England das Versäumte nachholen kann.

Die fehlenden Materialien und Arbeitskräfte

In dem Augenblick, wo England anfängt sich zu besinnen, ist seine Versorgung mit Materialien und Rohstoffen bereits stark geschwächt. Das norwegische Abenteuer hat die englische Stahlindustrie von den schwedischen Erzen abgeschnitten. 2 Millionen Tonnen hochwertigen Erzes sind ausgefallen. Es hat der Flugzeugindustrie 40 000 Tonnen norwegisches Aluminium genommen und große Mengen Ferrolegierungen. Die Zellstoffindustrie ist von ihrer Holzbasis abgeschnitten. England fehlen 250 000 Tonnen belgischen Eisens und mehrere hunderttausend Tonnen holländischen und belgischen Schrotts, es fehlen ihm die vielen ausländischen Werften, auf denen es die Unzahl seiner beschädigten Schiffe hätte reparieren oder neue bauen lassen können. Zugleich ist seine Ernährungsbasis in einem Augenblick entscheidend geschwächt worden, wo von der Arbeiterschaft ein Höchstmaß an Leistung verlangt werden muß. Nun soll der Arbeiter mit dem fünften Teil des Zuckers (11,7 Kg. jährlich gegen 50,6 Kg.), mit der Hälfte der Butter (5,8 Kg. gegen 11,4 Kg.) auskommen. Das Pfund, im Weltkrieg völlig unerschüttert, sinkt immer tiefer im Kurs; die Schiffstonnage wird ständig knapper, weil die Wege zum Heranschaffen von Waren weiter werden. Der französische Bundesgenosse ist ebenfalls wirtschaftlich erheblich geschwächt und schreit nach Kohle. Aber es fehlt das Grubenholz, um den Abbau zu beschleunigen und die Schiffe, die Kohle zu befördern. Neben den Materialien fehlen die Arbeiter. Der Landwirtschaftsminister beklagt sich, daß Hunderttausend Landarbeiter fehlen, dem Schifffahrtsminister fehlen 30 000 Werftarbeiter und dem Bergbauminister 60 000 Bergarbeiter. Gleichzeitig sind zwar 840 00 Arbeiter arbeitslos gemeldet, aber sie sind infolge jahrelanger Arbeitslosigkeit der Facharbeit entwöhnt. Keine zentrale Stelle kennt auch die beruflichen Fähigkeiten des einzelnen Arbeiters. Ein Arbeitsbuch gibt es nicht.

Die fehlende geistige Substanz

Für eine ihrer größten Tugenden hielten die Engländer immer ihre Fähigkeit zu improvisieren. Sie glaubten daran, daß sie im gegebenen Augenblick immer auch aus dem Augenblick heraus den Ausweg finden würden. Sie organisieren und planen nicht gern. Dafür sind sie allerdings unbedenklich bereit, im Notfall ohne Scham die Methoden anderer nachzuahmen. So dachten sie auch in diesem Krieg, wenn notwendig, wieder nach dem alten Rezept Lloyd Georges aus dem Weltkrieg zu verfahren: „Ihre Methoden und unsere Mittel." In dem Augenblick aber, wo sie diese Methoden im großen Maßstab anwenden wollen, müssen sie zweierlei feststellen. Erstens fehlen ihnen die reichen Mittel, mit denen sie immer gerechnet hatten und zweitens stellt sich die Uebernahme der Methoden als ein weit schwierigeres Unterfangen heraus, als im Weltkrieg. Zwar hat sich Churchill ein Ermächtigungsgesetz geben lassen, das ihm das Recht zur Enteignung des Besitzes jedes Engländers und zur Verfügung über jede Person in jeder beliebigen Weise gibt — jede nationalsozialistische Forderung ist dadurch weit in den Schatten gestellt —, aber diesem Gesetz fehlt die Substanz. Es sind soziale Worte im liberalen Raum. Was nützt das Recht, über einen Arbeiter zu verfügen, wenn man seine Qualitäten nicht kennt? Man kann sozialistische Methoden nicht einfach auf einen liberalen Unterbau aufpfropfen. Es handelt sich, wenn man den deutschen Vorsprung mit deutschen Methoden aufholen will, nicht um etwas mehr oder weniger Geschicklichkeit, sondern um eine totale Umkehr und Abkehr. Im Rahmen eines gegebenen Wirtschaftssystems wird man gewiß mit Erfolg improvisieren können, den Uebergang von einem System auf ein anderes kann man nicht improvisieren. Den muß man sich schwer erarbeiten. Da nutzt es auch nichts, wenn man jetzt Werkskonzerte in englischen Betrieben gibt. Das ist noch kein Sozialismus, mit dem man Höchstleistungen erreicht. Nach Ablauf „einiger Monate" wird Churchill nur feststellen können, daß alle späte Geschäftigkeit und alles unbekümmerte Kopieren deutscher Methoden die verlorene Zeit nicht wieder einbringen kann. Die Stunde des liberalen und plutokratischen Wirtschaftssystems und Wirtschaftsgeistes hat geschlagen. Es gibt nur noch einen Wandel des Wirtschaftsgeistes, nicht mehr den feilen Wechsel der Methoden und Mittel. Diesem Wandel des Geistes aber wird das deutsche Schwert die Gasse auch jenseits des Kanals bereiten.

Wirtschaftsgebiet Paris

Paris ist in einem viel weiteren Sinn wirtschaftlicher Mittelpunkt Frankreichs als das für andere Hauptstädte gilt. Hier laufen alle Fäden der Wirtschaft zusammen, hier haben die großen Konzerne, Syndikate und Verbände ihren Sitz. Die Provinz tritt demgegenüber ganz zurück. Zugleich ist Paris der größte französische Binnenhafen, Eisenbahnknotenpunkt für neun große Strecken. Paris mit seinen Vorstädten und 4,9 Millionen Einwohnern ist nicht nur der Kopf der französischen Wirtschaft, sondern zugleich das größte Wirtschaftsgebiet Frankreichs. Es ist bekannt durch seine Mode-, Parfümerie-, Leder-, Schmuckfedern-, Galanteriewarenindustrie, aber auch durch seine Auto- und Flugzeugindustrie, die vornehmlich in den Vororten Boulogne, Auteuil, Neuilly usw. sitzt. Die Metallindustrie sitzt in Clichy, die chemische Industrie in Aubervilliers. Fast ein Fünftel des französischen Außenhandels wird von Paris gestellt. Die Versorgung der Fünfmillionenstadt mit Nahrungsmitteln geschieht außer durch die Eisenbahn, über die Seine und ein weitverzweigtes Kanalnetz.

Familienunterhalt bis zum Beginn der Wehrmachtsversorgung

Stirbt der Soldat oder der Arbeitsdienstmann oder werden sie wegen Dienstunfähigkeit entlassen, so würde für ihre Familienangehörigen die Zahlung des Familienunterhalts aufhören, da normalerweise an seine Stelle die Wehrmachtsversorgung tritt. Bis zur Festsetzung der Hinterbliebenenrente oder der Zuschläge zur Versorgung des dienstunfähig Entlassenen kann aber im Einzelfalle einige Zeit vergehen. Darum wird den Angehörigen des Soldaten die Familienunterunterstützung bis zum Beginn der Versorgung weitergewährt.

Durch eine neue Verordnung werden nunmehr rückwirkend zum 1. März die Bestimmungen des Familienunterhalts dieser Praxis und den Versorgungsbestimmungen der Wehrmacht angepaßt und verbessert. Während der Familienunterhalt bisher bis zum Beginn der Versorgung weitergewährt werden konnte, muß er jetzt fortgewährt werden. Die Angehörigen des gefallenen Soldaten erhalten also auf alle Fälle zunächst den Familienunterhalt weiter. Ist der Familienunterhalt höher, als die für den gleichen Zeitraum zu gewährenden Hinterbliebenenbezüge, so wird er bis zum Beginn der Versorgung, stets aber mindestens bis zum Ablauf des dritten Monats, der dem Sterbemonat folgt, fortgewährt. Ist der Familienunterhalt aber niedriger, so wird er nur bis zum Beginn der Versorgung gezahlt. Praktisch tritt in diesem Falle sofort die höhere Versorgung an die Stelle des niedrigeren Familienunterhalts.

Auch in Fällen, in denen Versorgungsansprüche abgelehnt werden müssen, wird der Familienunterhalt nach der neuen Verordnung noch bis zum Ablauf des dritten Monats, der dem Sterbemonat folgt, weitergezahlt, in Sonderfällen sogar noch länger. Wird der Soldat wegen Dienstunfähigkeit entlassen, so wird seinen Angehörigen, für die Zuschläge zur Versorgung angemeldet sind, der Familienunterhalt bis zum Versorgungsbeginn fortgewährt. Bedeutsam und neu ist, daß auch in den Fällen, in denen die Dienstunfähigkeit des Entlassenen nicht die Folge seines Wehrmachts- oder Arbeitsdiensteinsatzes ist, der Familienunterhalt bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Entlassungsmonat folgt, fortgewährt werden kann. (Reichsgesetzblatt Nr. 96 vom 3. 6. 1940.)

Stellenanzeigen sind zulässig

Es ist die Frage aufgetaucht, ob im Hinblick auf den durch den Krieg hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften Anzeigen, in denen Stellen angeboten werden, überhaupt noch zugelassen werden sollen. Eine Gefahr, daß solche Anzeigen Veranlassung zu grundlosem Wechsel des Arbeitsplatzes geben könnten, besteht, wie der DDD. von zuständiger Seite erfährt, nicht. Demgegenüber können durch diese Stellenanzeigen auch Volkskreise erreicht werden, die mangels Erfassung durch die Arbeitsämter sonst nicht in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden könnten, wie es z. B. bei Heimarbeitern, Pensionären, Rentnern usw. der Fall ist. Die Stellenanzeigen dienen also dazu, alle innerhalb der Volksgemeinschaft vorhandenen Arbeitskräfte anzusprechen und zu erfassen. Deshalb bestehen grundsätzlich gegen Stellenanzeigen keine Bedenken.

Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, verlieren die noch im Verkehr befindlichen Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie P mit Ablauf des 6. Juni und nicht, wie schon mitgeteilt, am 5. Juni, ihre Gültigkeit. Entsprechend darf daher am 7. Juni Kraftstoff nur noch gegen Ausweiskarten Serie Q abgegeben werden.

Für die Instandhaltung der Berufskleidung werden auch Flicklappen benötigt. Es würde eine unzumutbare Härte bedeuten, wenn die Berufstätigen, die eine besondere Arbeitskleidung tragen müssen, sich die Flicklappen auf Abschnitte ihrer Kleiderkarte beschaffen müßten. Die Reichsstelle für Kleidung hat deshalb angeordnet, daß die Wirtschaftsämter auf Antrag Bezugscheine für Flicklappen auszustellen haben. (Nähmittelkartenabschnitte, die zum Kauf einer bestimmten Menge Nähgarne für die Ausbesserung der Berufskleidung berechtigen, geben Innungen aus.)

Wildschadensausgleichkasse für das Land Baden

Bekanntmachung

Die öffentliche Auslegung der Anmeldelisten für das Jagdjahr 1939/40 erfolgt in der Zeit vom 9. Juni bis 22. Juni ds. Js. auf der Geschäftsstelle der Kasse in Karlsruhe, Zirkel 10 (Landesjagdamt) und bei den Kreisjägermeistern. Einspruch gegen die Erstattungsfeststellung ist spätestens bis 6. Juli 1940 beim Vorstand der Kasse (Geschäftsstelle) zulässig.

Karlsruhe, den 27. Mai 1940. (33409)

Der Vorstand.

Bester Mittler zwischen Angebot und Nachfrage ist der „Führer"

DKW Meisterklasse aus Privathand zu kauf. ges. gegen bar. Angebote unt. 14495 an Führ.-Verl. Khe.

Mahnung

An die Zahlung der verfallenen Evang. Kirchensteuer von 1939 wird hiermit erinnert. Vom Lohneinkommen blaue Steuerzettel, der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen rote Steuerzettel, von Grundvermögen und Gewerbebetrieb grüne Steuerzettel. (32152)

Evang. Gemeindeamt, Ettlingen.

Starker Personenwagen

wie Horch 8 Zyl., 5 Ltr., Reihenmotor, Mercedes Kompr., 6 Ltr., gesucht. A. v. St. André, Krebbach-Tübingen, Postfach 80. (32249)

Amtliche Anzeigen

Lahr

Vereinsregister Lahr (Schwarzwald) Nr. 27: Ortsgruppe Lahr (Baden) des Schwarzwaldvereins: Der Name des Vereins ist geändert in: Schwarzwaldverein, Zweigverein Lahr. (33408)

Lahr (Schwarzw.), 3. Juni 1940.

Amtsgericht.

Im Handelsregister Abt. A ist bei Nr. 20 Firma Gautschi & Hauri in Oberweier heute eingetragen worden: Die zwei Kommanditisten haben ihre Vermögenseinlagen erhöht. Ein Kommanditist ist inzwischen durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. (33407)

Lahr (Schwarzw.), 4. Juni 1940.

Amtsgericht.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Adler Trumpf jun. Cabriolimousine, und **Opel P4 Limousine** in gutem Zustand sofort verkäuflich.

M. Rindermann Karlsruhe, Sofienstraße 89. Ruf 6882 (33417)

Lastwagen 3—5 To., oder **Zugmaschine** 50—100 PS. (Hanomag, Deutz o. ä.) gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. (33401) Angebote nach Offenburg/Baden, Postfach 219. Telephon 1526.

Autos kaufe laufd. gute Gebrauchswagen: Mercedes 170 V, BMW, Wanderer, Opel Kadett u. Olympia, zu amtl. Taxpreisen, gegen Kasse. (32960) Kornmann, Fahrzeuge, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 18 a.

Verkaufe gegen Kasse 4-Sitzer **Adler-Junior-Cabriolet** in gutem Zustand. (2427

Lieferdreirad DKW/Franco 194 ccm, 600 Kg. Zustand gut. **Pritsche** 200×115×50 cm. **Adam, zur „Murglust"** Gernsbach.

DKW Sonderklasse, Inneulenker 32 PS., fabrikneu, zu verkaufen. (66731) Franz Broblewski, Automobile, Offenburg, Adolf-Hitler-Straße 18. Telephon 1910.

Stellengesuche

Buchhaltungs- oder sonstige kfm. Arbeiten übernimmt in den Abendstunden. Angeb. u. H 32248 an Führ.-Verl. Khe.

Stenotypistin sucht Anfangsstellung sofort oder später. Angebote unt. 14516 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Männlich

Junger **Tapezierer** sucht halbtagsweise **Beschäftigung** Angebote unt. 14517 an Führ.-Verl. Khe.

Haus-angestellte sucht sofort Stelle in klein, frauenlos. Haushalt in Karlsruhe. Gute Zeugn. vorhanden. Angebote unter 14522 an den Führer-Verlag Khe.

Weiblich

Frau sucht nachmitt. einige Stunden **Beschäftigung** Angeb. u. 14552 an d. Führ.-Verl. Khe.

Zuverlässige **Bedienung** mit guten Zeugniss., sucht Stellung. Angeb. u. 14595 an d. Führ.-Verl. Khe.

Jg. Dame, höh. Schulbildg., perfekt im Haushalt u. Nähen, Kindererziehung, sucht **Wirkungskreis** auch Bürotätigkeit in gutem Hause. Angebote mit Gehaltsangabe an Götz, Karlsruhe, Tullastr. 70, part., Telephon 7812. (14518)

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstraße, Fernsprecher 3691
Anmeldung jederzeit
28348

Offene Stellen

Männlich

Kaufmännischer **Lehrling** von hiesiger Großhandelsfirma sofort oder später gesucht. Angebote unter J 32229 an den Führer-Verlag Karlsruhe erbeten.

Kaufmännischer **Lehrling** sowie **Büro-Anfängerin** von hiesigem Industriebetrieb sofort oder später gesucht. Angeb. unt. X 96354 an Führer-Verlag Khe.

Bauschlosser auf sofort oder spät. gesucht. (32823) Schwab, Karlsruhe, Kaiserallee 109.

Immer daran denken! Der beste Helfer für alle Gelegenheiten ist die **Führer-Klein-Anzeige**

Tüchtiger **Herrenfriseur** 2 Tage die Woche für dauernd gesucht, evtl. für ganz. (32957) Salon Birk-Heß, Karlsruhe, Yorckstraße 19, Tel. 4934.

Kaufmann für Büro und Laden sofort gesucht. Bewerber aus der Eisen-, Kohlen- oder Landm.-Branche bevorzugt. Angebote mit Zeugnissen u. G 32240 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Wir suchen für alle Fertigungszweige unseres Leichtmetall-Werkes **Ingenieure mit Hoch- u. Fachschulbildung** als Wirtschafts-Ingenieure z. selbständigen Durchführung von Planungsarbeiten und allen damit verwandten Gebieten.

Notwendig sind organisatorische Fähigkeiten.

Angebote sind zu richten unter Beifügung von Lichtbild, selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Angabe des frühesten Antrittstages unter Kennwort „Planung" an das (32663) Leipziger Leichtmetallwerk Rackwitz Bernhard Berghaus & Co., Kom.-Ges. Rackwitz bei Leipzig.

Setzer welcher auch leichten Satz zurichten kann, für sof. gesucht. Vorzustellen: Karlsruhe, Stefanienstr. 54. (32826)

Kraftfahrer für Diesel-Lastwagen zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Beifügung lückenloser Zeugnisabschriften an Adolf Huber, Weingroßhandl., Achern. (33304)

Friseur oder junge **Friseuse** gesucht. Salon Ihle, Karlsruhe, Herrenstraße 16. (32395)

Zuverlässiger (33410) **Kraftfahrer** für Fernlastzug zum sofortigen Eintritt gesucht. Rupps, Schönmünzach, Murgtal. Telephon 86.

Weiblich

Jüngere **Bürogehilfin** auch Anfängerin, mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben, für sofort oder zum baldig. Eintritt gesucht. Gute Handschrift u. sicher Rechnen Bedingung. Handschriftl. Bewerbungen an den Reichsverband der Ortskrankenkassen, Körperschaft des öffentl. Rechts, Landesgeschäftsstelle Baden, Karlsruhe, Gartenstr. 16, IV., Fernr. 5290. (32817)

Gewandte und zuverlässige (33302 **Büroangestellte** die über gute Fertigkeiten als Stenotypistin (mindestens 150 Silben) verfügt, gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsanspruch erbeten an die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Karlstraße 10.

2 gewandte Stenotypistinnen z. mögl. sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift. u. Lebenslauf an Mercedes Weinbrennereien Grüsy u. Mayer, Stuttgart-Feuerbach. (33309)

Erfahrene Kinderschwester oder Kinderfräulein, gewissenhaft, v. heit. Wesen, zu 3 Kindern, 1, 7, 12 Jahre alt, auf 1. Juli in modernen Villenhaushalt gesucht. (33423) Oberleutnant B. Huber, München-Pasing, Villenkolonie I, Sigmundstr. 2a.

In meinen Wirtschaftsbetrieb auf sofort ein fleißiges und ehrliches **Mädchen** gesucht. Gute Behandlung und Verpflegung. (14584) Brauerei Genter, Khe.-Durlach.

Jg., zuverlässiges Mädel als **Haustochter** in kleines Fremdenheim zu einzelner Dame für 8—10 Wochen gesucht. Hilfe vorhanden. (33422) Landhaus Gertrude, Herrenalb.

Auf 15. Juni oder 1. Juli fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Karlsruhe, Waldstr. 65, I. (31850)

Tüchtige (33317) **Barfrauen** mit guter Garderobe sofort gesucht. **Pavillon Excelsior** Stuttgart.

Für sofort oder 15. Juni (31846 **Küchenmädchen** gesucht. Weinstube zur „Mainau", Karlsruhe, Waldstraße 93.

Suche einfaches, sol. **Mädchen** auch älteres, oder solches, das Haushalt gründl. erlernen will. Frau Jul. Jourdan, Witwe, Pforzheim, General-Litzmann-Straße 28. (32875)

Fräulein zum Einlernen in Laboratorium und Lader sofort gesucht. Foto-Karch, Karlsruhe, Ettlinger Str. 5. (14567)

Mädchen für Haushalt gesucht. Dauerstellung, Fam.-Anschluß. (33305) Stud.-Prof. Bech, Speyer, Kämmererstraße 30.

Ehrliche, fleißige **Frau** 2—3 mal wöchentl. vorm. gesucht. Vorzustellen Samstag nachmittag. Khe., Rheingoldstraße 21.

Tiermarkt

Hühner Wß. Leghorn 39er Brut, gut legend, zu verkaufen. Ermel, Khe.-Knielingen, Knielinger Str. 115. (32820)

Jmmobilien

Verkaufe in Durlach rent. Anwesen mit 2 mal 4, 1 mal 3 und 2 mal 2 Zimmerwohnung. Preis 32 000 M.

1 Geschäftshaus mit Laden, Werkstatt, Garage, Preis 25 000 M, durch Ziegler, Immob., Karlsruhe, Karlstr. 25, Telef. 2990. (32825)

Lagerplatz für Kohlenhandlung evtl. mit klein. od. größerem Haus, zu mieten oder zu kaufen gesucht in Karlsruhe oder Umgebung. Angeb. unt. M 32918 an Führer-Verl. Khe.

In der Amtstadt Tauberbischofsheim ist ein in best. Geschäftslage liegend. **Wohn- und Geschäftshaus** mit Laden, Werkstätte und Lagerraum mit 3 Wohnungen günstig zu verkaufen. (33404) Jakob Schnorr, Immob., Bretten, Fernsprecher 269.

In Wenkheim, Landkreis Tauberbischofsheim, habe ich ein älteres (33402) **Wohnhaus** mit 2 Wohnungen äußerst günst. zu verkaufen. Eine Wohng. ist sofort beziehbar. Gelegenheit für Rückgeführte. Jakob Schnorr, Immob., Bretten, Telephon 269.

Wohn- und Geschäftshaus mit großem Werkstättengebäude, Hofreite u. sehr großem Garten, für mechan. Werkstätte od. sonst. gewerbl. Fabrikationsbetrieb geeignet, in guter Lage in Bretten, günstig zu verkaufen. (33403) Jakob Schnorr, Immob., Bretten, Fernspr. 269.

Suche kleines **Landhaus** womögl. mit Garten, zu kaufen. Angebote unt. 14554 an Führ.-Verl. Khe.

Gut gehendes **Friseurgeschäft** (Herren u. Damen) in Karlsruhe auf 1. 8. 40 günst. zu verm. oder zu verkaufen. Angebote unt. 14510 an Führ.-Verl. Khe.

Verschiedene kleine Anzeigen

Anfertigen von Damenkleidern, Mänteln, Kostümen, guter Sitz, Schaber, Khe., Blumenstr. 10. (14173)

Soldaten wollen lesen!

Ehmer: „Der flammende Pfeil" 2.80 RM.
Beumelburg: „Legion Condor" . . . . . 6.80 RM.
v. Killinger: „Kampf um Oberschlesien" . . 2.85 RM.
Ernst von Salomon: „Die Kadetten" . . . 5.75 RM.
Erhard Wittek: „Männer". Ein Buch des Stolzes 2.80 RM.
Berndt: „Der Marsch ins Großdeutsche Reich" 5.40 RM.

Zu beziehen durch **„Führer"-Buchhandlung** Karlsruhe / Lammstr. 3-5

Jahresabschluß der Bezirks-Sparkasse Graben

(Öffentliche Sparkasse)

Jahresbilanz von Ende 1939

Aktiva		RM	Passiva		RM
Barreserve			**Spareinlagen**		
Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	44 443.21		a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	2 579 125.09	
Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	820.39	45 263.60	b) mit besond. vereinb. Kündigungsfrist	1 343 575.43	3 922 700.52
Wechsel		2 958.27	**Gläubiger**		
In der Gesamtsumme sind enthalten: Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG)	2 958.27		sonstige Gläubiger	361 817.97	361 817.97
Eigene Wertpapiere			Von der Summe entfallen auf a) jederzeit fällige Gelder	280 547.97	
Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs	1 636 437.46		b) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	81 270.—	
Schuldverschreibungen d. Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden	17 400.—		**Durchlaufende Kredite** (nur Treuhandgeschäfte)		17 128.78
Sonstige Wertpapiere	36 180.—	1 690 017.46	**Rücklagen nach § 11 KWG** gesetzliche Sicherheitsrücklage	247 159.34	247 159.34
In der Gesamtsumme sind enthalten: Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf	1 690 017.46		**Gewinn**		38 395.71
darunter auf das Liquiditäts-Soll anrechenb. Wertpapiere	1 179 000.—		Summe der Passiva		4 587 202.32
Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten		461 091.47	**In den Passiven sind enthalten:** a) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG		4 284 518.49
bei der eig. Girozentrale	461 091.47		b) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG		361 871.97
Von der Summe a) sind täglich fällig (Nostroguthaben)	361 091.47		**Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG**		281 011.45
darunt. a. Liquiditäts-Konten	280 000.—				
b) längerfristige Guthaben bei der eigenen Girozentrale	200 000.—	661 091.47			
Schuldner	Ifde. Rechn.	Darlehen			
Gebiets- und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	—.—	14 016.63			
andere Schuldner	57 096.50	556 812.93			
In der Summe „andere Schuldner" sind enthalten: gedeckt durch sonstige Sicherheiten		613 849.59			
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	978 291.—				
b) auf sonstige (städtische) Grundstücke	425 206.21	1 403 497.21			
In der Gesamtsumme sind enthalt. mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten		71 493.84			
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		17 128.78			
Fällige Zinsforderungen		32 141.87			
davon sind vor dem 30. November fällig gewesen	18 428.36				
Beteiligungen		61 900.—			
darunter Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassen- und Giroverband	61 900.—				
Grundstücke und Gebäude					
sonstige	16 000.—	16 000.—			
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—			
Sonstige Aktiva		417.85			
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		28 858.75			
Summe der Aktiva		4 587 202.32			
In den Aktiven und in den Passiven sind enthalten: a) Forderungen an den Gewährverband		13 800.—			
b) Forderungen an die Mitglieder des Vorstandes (Verwaltungsrates), an sonstige im § 14 Abs. 1 u. 3 KWG genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungsträgers der Sparkasse angehört		100.—			
c) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG.		77 900.—			

Gewinn- und Verlustrechnung

AUFWAND	RM	ERTRAG	RM
Ausgaben für Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen		**Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen**	186 418.61
Spareinlagenzinsen	116 294.40	**Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren und dergl.**	995.86
Zinsen für Giroeinlagen u. Depositen	3 392.97	**Erträge aus Beteiligungen**	2 166.50
sonstige Zinsen	105.—	**Kursgewinne** effektive	175.—
Verwaltungskosten		**Sonstige Erträge** davon RM. 3 010.31 Grundstückserträge	8 860.31
persönliche Gehälter und Löhne	22 341.07		
soziale Abgaben	509.53		
sächliche	9 109.38		
Grundstücksaufwand			
Unterhaltungskosten	727.86		
Versicherungen	22.10		
Grundstückssteuern	125.49		
Steuern			
Körperschaftssteuer	2 880.—		
Vermögenssteuer	25.—		
Gewerbesteuer	586.55		
Sonstige Steuern	14.90		
Abschreibungen auf Gebäude, Grundstücke u. Betriebsausstattung	1 818.41		
Sonst. Aufwendungen	2 267.91		
Gewinn	38 395.71		
Summe	198 616.28	Summe	198 616.28

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Der Jahresbericht liegt in den Geschäftsräumen der Sparkasse zur Einsicht auf.

Graben, 3. Juni 1940. — Graben, 12. Februar 1940.

Mannheim, den 3. Mai 1940.

Der Verwaltungsrat: gez. i. V. Roth — Der Sparkassenleiter: gez. Zeller

Badischer Sparkassen- und Giroverband — Verbandsrevision —

Der Revisionsdirektor: gez. Raule — Der Verbandsrevisor: gez. Brendlin

Dauerwellen
einwandfrei bei **EMIL KLÄR** KARLSRUHE
Höchste Auszeichnung
Durchgehend geöffnet von 8 bis 18 Uhr
Kaiserstr. 186, Telefon 3272
67984

Auffallend schlank

und jugendliches Aussehen, das ist der Wunsch jeder Frau. Das erreicht man bald mit „Frauenzauber", den silbernen Schlankheits-Dragees, ohne Hungerkur und eintönige Diät. In den Fachdrogerien Carl Roth, Herrenstr. 26—28; H. Zentner, Kaiserstr. 229; W. Tscherning, Amalienstraße 19; L. Günther, Zähringerstr. 55; C. Gebhard, Augartenstraße 24; Zeiter, Ludwig-Wilhelm-Straße 8. 29349

Damenbart

läst. Haare werden dch. d. v. mir angewandte sicherste u. unschädl. Methode garant. m. d. Wurzel f. immer entfernt ohne Messer, Pulver oder Creme, ebenso **Warzen**, Leberflecken, Pickel, Sommersprossen, **Hühneraugen**, Hornhaut, Frostbeulen usw.

G. Bornemann Kosm. Inst. Sprechstunden jeweils 9—19 Uhr

In **Ettlingen**, Schöllbronner Str. 9, jeden Montag;
In **Bruchsal**, Wilderichstr. 39, jeden Dienstag;
In **Pforzheim**, Westliche 23, jeden Mittwoch;
In **Rastatt**, Roonstr. 5, jeden Donnerstag.
In **Bühl**, Schulstr. 1, jeden Freitag; (28322
In **Durlach**, Adolf-Hitler-Str. 76a, jeden Samstag

Zu vermieten

4 schöne
Büroräume
Erbprinzenstraße 31, 4. Stock. Zentralheizung, sofort zu vermieten. Näheres Baugeschäft **W. Stober**, Rüppurrer Str. 13. Tel. 87. (23549

Gut möbl. **Balkonzimm.**, 1 od. 2 Bett., evtl. Pens., zu vm. (Kaiserplatz). Khe., Amalienstr. 93, III. (14511)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (14542 Karlsr., Marienstraße 14, 3. Stock.

Großes, leeres **Zimmer** Nähe Kühler Krug zu vermieten. Khe., Kriegsstr. 280, I., l. (14546)

Schön möbl. **Zimmer** zu vermieten. (14539 Khe., Karlstraße 13, III., bei Dietz.

Wohn- und Schlafzimmer mit 1—2 Betten sof. zu vermieten. Khe., Kriegsstr. 158, III., Nähe Karlstor. (14576)

Gut möbl. Zim. bill. zu vermiet. Khe. Roonstr. 27, part. l. (14515)

2 Zimmer schön möbl., Badbenützg., einzeln an gebild. Herrn zu vermieten. (14531) **Jürn**, Karlsruhe, Kriegsstraße 140, beim Karlstor.

Leer. Zimmer f. Möbel-Unterkunft in unserem Hause zum 1. Juli zu vermieten. (32917) **Schlaile**, Tel. 339, Kaiserstr. 175, Khe.

Karlsruhe (14579)
Douglasstr. 4, II. nächst der Hauptpost gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Zimmer möbl., zu vermieten. Khe., Erbprinzenstr. 22, 1 Tr. (14545)

Möbl. Zimmer zu verm. Khe. Waldhornstr. 25, IV., Ecke Kaiserstr. b. Stephan. (14313)

Sauber möbl. **Mansardenzimmer** zu vermieten. Khe., Goethestr. 50, IV. (14586)

1 Zimmer mit Küche, 1. Stock sofort zu vermieten. Khe., Fasanenstr. 9, IV., Nagel. (14536)

Rob.-Wagner-Allee 6, 5. St. Khe., ist kl. 2 Zimmer-Wohnung auf 1. 7., monatl. 28.50 *M* zu verm. Ausk. 2. St. ab 10 U. (14606)

In Durlach, zentrale Lage
2 Z.-Wohn. m. kl. Küche, in gut. Haus, auch für Büro oder Praxis geeign., sofort zu vermieten. Angeb. unt. **U 33352** an Führ.-Verl. Khe.

23.-Wohnung sofort zu vermieten. Khe., Kriegsstr. 158, 3. St., N. Karlstor. (14575)

Kleine (14528)
23.-Wohnung mit Küche im 3. St. zu verm. a. 1. Juli. **Fr. Wöllermann**, Khe., Belchenstr. 14 (Weiherfeld).

2 Z.-Wohn. mit Mansarde, im Seitenbau, 1. St., auf 1. Juli zu vm. Näh. b. Hausverw. **Klohe**, Karlsruhe, Wilhelmstraße 36. (14438)

Sonnige (31848)
Mans.-Wohnung 2 Zimmer u. Küche nebst Zubehör, an ruh. Familie zu vermieten. Preis 32 *M*. Zu erfragen Khe., Leopoldstr. 19, II.

Sonnige
33.-Wohnung auf 1. Juli in Hagsfeld zu vermieten. (Haltestelle der Straßenbahn.) Angebote unter **14309** an den Führer-Verlag Khe.

4 Z.-Wohn. mit Mansarde, ohne Gegenüber, auf 1. Juli zu vermieten an ruh. Personen. **Karlsruhe**, Rankestraße 10, II. (14559)

Moderne (13726
43.-Wohnung Hirschstr. 152, Khe., mit Etag.-Hzg., einger. Bad, Mansarde zu vermieten. Anzusehen 10—12, 2—4. Erfragen 2. Stock.

4 Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör, Roonstr. 16, part., Karlsr., zu 70 RM. zu vermieten. (32873)

Schumannstr. 10, III
5 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. Preis 91 *M*. Daselbst oder Khe., Leopoldstr. 19, Tel. 6940. (32808)

Kleinanzeigen der große Erfolg

5 Zimmer-Wohnung mit eingericht. Bad, Khe., Waldhornstr. 5, 3. Stock. Daselbst 1. Stock, 4 Zimmer, für Büro geeignet, zu vermieten. Anfragen bei **Schmidt**, Seitenbau, 2. Stock. (30807)

Schöne, sonnige
3 Zimmer-Wohnung mit Etagenheizg., eing. Bad, Wohnmans., Gartenanteil, in best. Wohnlage der Weststadt, Nähe Mühlburg, auf 1. Juli zu verm. Preis 90 *M*. Ang. unt. **14569** a. Führ.-Verl. Khe.

Schöne, sonnige
3 Zimmer-Wohnung gegebenenfalls mit 1 Zimmr extra, Küche und Bad, im 4. Stock, in der Lauterbergstraße, auf 1. Juli oder 1. August zu vermieten. Anfr. unt. **W 33353** an den Führer-Verlag Khe.

3 Zimmer-Wohnung
1. Stock, eing. Bad, Loggia, 1. Juli oder später zu vermieten. Anzuseh. 10—12 u. 15—18 Uhr. (14570)

4 Zimmer-Wohnung
4. Stock, eing. Bad, Loggia, Diele, sofort oder später zu vermieten. **Karlsruhe, Südendstr. 43, II. links.**

Khe., Gartenstr. 11, 2. Stock
5 Zimmer-Wohnung einschl. Küche, Bad usw., vollständig neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Eduard Maeyer**, Khe., Hirschstraße 25. (31468)

Schöne, sonnige (14526)
5 Zimmer-Wohnung mit Balkon
Küche mit Speisek., Badz., auf sof. oder später zu vermieten. **Leonhardt**, Karlsruhe, Adlerstr. 8, zwischen Kaiserstr. und Zirkel.

Geräumige (14306
6 Zimmer-Wohnung in ruh. Lage, mit 2 Mans., gr. Südbalkon, mit Blick a. d. Berge, Badezim., Gartenant., Luftschutzkeller u. sonst. Zub., auf 1. Sept., evtl. auch früh. zu verm. Ausk. **Kriegsstr. 127**, II. Khe., 10—12 od. 15—18 Uhr.

6 Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon, Veranda und reichl. Zubehör, auf 1. Sept. d. Jahres oder später zu vermieten. Näh. **Karlsr., Weinbrennerstr. 13, part.** Telefon 1738. (31398)

23.-Wohnung ges. Umgeb. Mittelst. Preis 35—40 Mk. Angeb. u. **14555** an d. Führ.-Verl. Khe.

2 od. 3 Zim.-Wohnung ruh. Mieter, pünktl. Zahler, auf sofort od. später gesucht. Preis bis 45 Mark. Angeb. u. **14564** an d. Führ.-Verl. Khe.

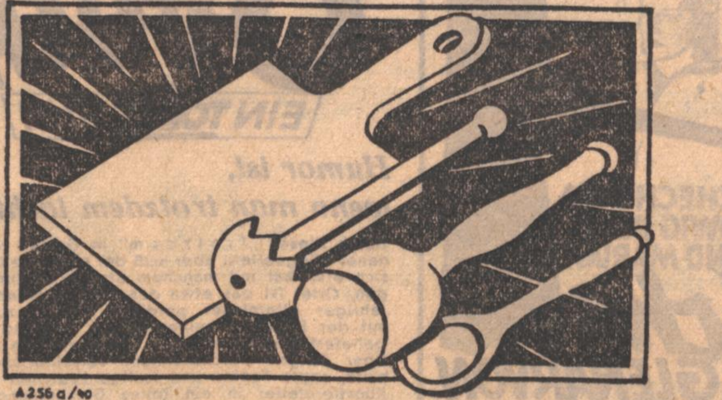
Postbeamter sucht schöne, sonnige
33.-Wohnung auf sof. od. später (auch Dachstock-Neubau). Miete b. 50 *M*. Angeb. u. **14596** an d. Führ.-Verl. Khe.

Ält. Ehepaar mit Tochter sucht
2-3 Zimmer-Wohnung zu mieten. Angeb. u. **14507** an d. Führ.-Verl. Khe.

2—33.-Wohn. mit Werkstatt zu mieten gesucht. Angeb. u. **14558** an d. Führ.-Verl. Khe.

Sonnige
4 Z.-Wohn. in der Oststadt auf 1. Okt., evtl. auch früher von Beamten gesucht. Part. kommt nicht in Frage. Angeb. u. **14588** an d. Führ.-Verl. Khe.

Heute eingetroffen
fr. Hecht
Fischindele
Waldstr. 75
Tel. 23 und 5325
32954



A 256 a/40

Das Säubern hölzerner Küchengeräte.

Holzlöffel, Quirle, Stampfer, Klopfer, Fleisch- und Hackbretter, Aufschnitt- und Servierbrettchen, all die vielen Küchengeräte sollen immer appetitlich sauber sein. Die Pflege ist ebenso einfach wie billig. Man braucht sie nur mit warmem Wasser und etwas ATA zu scheuern. Alle Holzgeräte erhalten auf diese Weise mühelos ein neues, weißes Aussehen. ATA ist auch ein bewährtes, seifesparendes Reinigungsmittel für schmutzige Hände. ATA gibt es in grob, fein und extrafein.

Mietgesuche

Gewerbliche Räume
ca. 500 qm, möglichst Weststadt oder Mühlburg, langfristig zu mieten gesucht. Angebote an (33314) **Treuhandbüro Heß, Karlsruhe**, Karlstraße 29 a. Telephon 8078.

Alleinsteh. Pers. sucht
1 Zimmer mit Küche. Angebote mit Preis u. **14568** an Führ.-Verl. Khe.

Gut möbl. Zimmer mit Badbenützg. u. Zentralheizg., evtl. Garage, in Bahnhofsnähe, von jung. berufstät. Dame gesucht. Angeb. erbeten unter **Nr. 14503** an d. Führ.-Verl. Khe.

Beamter sucht 1 oder 2 sehr gut
möbl. Zimmer mögl. in Neubau, Nähe Stadtgarten od. Mühlb. Tor bevorz. Angeb. u. **14598** an d. Führ.-Verl. Khe.

1 gr. od. 2 Zim. mit Küche, in gutem Hause, Preis bis 35 *M*, in Südw. od. Westst.-L. gesucht. Angebote an (14556) **L. Stekler**, Khe., Kantstraße 3.

Sonnige
5 Zimmer-Wohnung mit Bad od. dessen Einricht.-Möglichkeit u. Mans., in gutem Hause v. Pensionär mit Frau u. Tochter auf 1. 9. od. 1. 10. in Khe oder Rüppurr gesucht. Auch Knielingen kommt in Betracht. Preis bis 70 *M*. Ang. u. **14525** an Führ.-Verl. Khe

Beamter (3 erwachs. Personen) sucht
4 Zimmer-Wohnung mit Badez., Mans. u. Gartenanteil od. Einfamilienhaus in der Weststadt. Preisangeb. unt. **F 32246** an Führ.-Verl. Khe.

Ruh. Ehepaar sucht auf 15. Juni oder 1. Juli
2—3 Zimmer-Wohnung mit Bad in günst., ruh. Lage. Miete wird im voraus bezahlt. Angebote unter **14505** an Führer-Verlag Khe.

Zu verkaufen

Parabellum-Pistole
7,65 m. Futteral und 50 Patronen, sow. **Mauser-Mehrlader-Pürschbüchse** an Bezugsberechtigte zu verkaufen. Angebote unter **BA 928** an Führer-Verlag Baden-Baden.

Schreibmasch. gebraucht, zu verk. Angeb. u. **14601** an d. Führ.-Verl. Khe.

Neuwertige (14599)
Herdwandplatte, Gr. 60×150, zu verkaufen. **Karlsruhe**, Sofienstr. 179, IV., r.

Kinder-Klappstuhl u. **Babykorb** zu verk. Karlsruhe, Sofienstr. 194, III. (14537)

Eisschrank mit 2 Türen 35 *M*, **Flaschenschränke**, verschließbar, für 300 Flaschen, zu verkauf. **H. Rittershofer**, Karlsruhe, Sofienstr. 23. (14535

1 **Sportkostüm**
1 **Anzug**, Größe 48
1 **Fahrrad**
1 **Schwarzw. Uhr**
1 **„Adler"-Schreibm.** billig zu verkaufen. **Karlsruhe**, Sofienstr. 18, part. (14529)

Ein Anzug sehr gut erhalten, dunkel gestreift, für Größe 1.70 m, zu verkaufen. **Karlsr.**, Dammerstockstr. 34. (31849)

Dunkelblauer
Spitzenstoff
1 Paar helle Lederschuhe, Gr. 39 zu vk. Zu erfr. u. **A 14407** im Führ.-Verl. Khe.

Kinderwagen zu verkaufen. Khe., Markgrafenstr. 44, Hth. 2. Stock. (14524

Weiß. Herd neuwert., sofort bill. zu verkaufen. (14602 **Karlsr.-Hagsfeld**, Jägerhausstraße 76.

Neuer Junkers-
Gasherd zu verkaufen. Anzus. tägl. 17—19 U. Khe., Leopoldstr. 19, IV. (14532)

Zu verkaufen:
1 **Maulwurfsjacke**, 1 **w. Kostüm**, 1 **grünes Kompl.**, schw. **Kleid und Blusen**, Gr. 42, f. schl. Fig. Khe., **Schwarzwaldstraße 28**, part. lks. (14439)

1 Bettstelle eiche, mit Rost und Schlaraffiamatratze, neuwertig, zu verkf. Anzusehen vormitt. Khe., **Luisenstr. 62**, 3. St., lks. (14582)

Kassenschrank gegen bar zu verkaufen. Ungef. Innenmaße 35×50×60 Angeb. u. **14591** an den Führer-Verlag Karlsruhe.

3 P. **D.-Schuhe**, Gr. 39, fast neu, preisw. zu verkauf. **Speck**, Khe., Rüppurrer Str. 19, IV (14506)

Zu verkaufen:
1 Partie farbige **Tisch- u. Bettwäsche**, sowie **Servietten**, verschied. **Porzellan**, **Glaswaren**, **Bestecke** und sonstiges. Anzusehen Samstag nachmittag von 2—6 U. **Karl-Friedrich-Str. 12**, 2. St., Karlsr., Hotel Gold. Adler. (14477)

Zu verkaufen:
Gartentisch mit **Stühlen**, **kl. Kleiderschrank**, **Waschtisch**, **Marmorplatte**, **Einzelstühle**, **Kleinmöbel**, **Bergstiefel**, Gr. 41, **Damenhalbschuhe**, Gr. 36, **Herrentrainings-Anzug**, Gr. 48. (14560 **Schütz**, Karlsruhe, Kaiserstr. 227, III.

Verschied. weiße eis. **Bettstellen**, **Matratzen**, **Deckbetten**, **Kissen**, weiß, u. pol. **Kleiderschränke**, **Kommoden**, **Tische**, **Stühle**, **Emailherd**, eis. **Kinderbettstelle** m. Matratze u. Federnbett zu verk. **Ammann**, Khe.-Durlach, Adolf-Hitler-Str. 46a, Hof. (14571)

Zu verkaufen:
1 kl. Kinderbett
1 gepolstert. **Kinderstuhl**, 1 **Stubenwag.** Zu erfragen Khe., **Leopoldstraße 30** im Friseurgeschäft. (14508)

Gebrauchte
Elektromotore
für 220 Volt, Gleichstrom (33311)
1 AEG 5 PS, n = 1200
1 AEG 3 PS, n = 1600
1 BEW 1 PS, n = 1500
1 BEW 2 PS, n = 1200
mehrere **Kleinmotore** bis ¾ PS
mehrere **Kühlmittelpumpen**, Leistung 15 Ltr./Min.
1 SSW **Handbohrmaschine** bis 23 mm max. Bohr-⌀
Transmissionsteile
1 kl. **Trennsäge** für Rundholz bis 15 cm
1 **Trogsäge** f. Brennholz, gebraucht, gut erhalt., zu verkauf. **Sebastian Fütterer**, Präz.-Zylinderschleiferei, **Gaggenau**, Hildastr. 37.

Gelegh.-Kauf! Ein gut erhaltenes **Klavier** schwarz, Fabr. Blüthner-Leipzig, u. eine fabrikneue (33405) **Nähmaschine**
Gritzner (Kommode), Nußbaum poliert zu verkaufen. **Jakob Schnorr**, Immob., **Bretten**, Fernspr. 269.

Zu verkaufen:
Dipl.-Schreibtisch eichen (Flämisch), schön. Stück, **Bücherschrank**, eich., 2tür. **Spiegelschr.**, nußb., weiß. **Metallbett** mit Matr., weiß. **Waschkomm.** m. Spiegelaufsatz. **Meinzer**, Khe., Sedanstr. 1, Ecke Rheinstraße. (14587)

Zu verkaufen:
1 **Büfett**, 2.20 m breit (Renaissance),
1 **Schlafzimmer**, wß.,
1 **Bücherschrank**,
3 **Küchen**,
2 **Waschkommoden**,
2 **Vertiko**,
2 ält. **Schreibtische** mit Aufsatz,
1 **Eisschrank** (weiß),
1 **Kohlenherd** (weiß),
4 zweitür. **Schränke**,
1 **Sekretär**, 4 **Sofas**,
2 **Feldbetten**,
Stühle und Tische, sowie **Ladeneinrichtung für Kolonialwaren** bei (14585) **Julius Rausch**, Karlsruhe, Fasanenstraße 51.

Fast neuer
Kinderwagen in Rohr, sowie ein **Stubenwagen** zu verkaufen. (14583 **Fr. Ilse Maisenhälder** Khe., Kaiserstr. 112, Seitenbau, 3. Stock.

Zu verkaufen:
1 **Weinfaß** 150 Ltr.,
1 **Zinkbadewanne**, Vinzentiusstr. 1, IV. Karlsruhe. (14561

Staubsauger D B G., 220 Volt, neuw., 17 Teile, v. Privat billig zu verkaufen. Anzusehen Samstag u. Sonnt. Adr. **Durlach-Aue**, Schlesierstraße 38. (14603)

D.- u. Herrenfahrrad mit u. ohne Gummi verkauft ab 14 Uhr **Blocher**, Mechaniker, Khe., Gerwigstr. 20. (14577)

Kaufgesuche

Gebrauchte (14548)
Eisenfässer mit Schraubverschluß, 200—250 Kg. Inhalt, hell oder schwarz, in jeder Menge zu kaufen gesucht. **Baustoff-Vertrieb G.m.b.H.** Nachf. Ernst Aurand **Karlsruhe-Westbahnhof** Telephon 7660/7661.

Zu kaufen gesucht (33313)
Schreibmaschinen auch reparaturbedürftige. Eilangeb. (Modell und Preis) erbeten **Richard Wolber**, **Stuttgart**, Silberburgstraße 123. Komme zur Uebernahme persönlich.

Schlafzimmer Küche, mod. Büfett u. Chaisel. zu kauf. ges. **Fröhlich**, Khe., Uhlandstr. 12, Tel. 6609 (14209)

Sehr gut erhaltenes
Damenfahrrad gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. **14553** an Führ.-Verl. Khe.

D.- u. Herrenrad gut erh., zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter **14514** an den Führer-Verlag Khe.

Dipl.-Schreibtisch u. Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote unt. **14530** an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltenes
Kind.-Fahrrad gesucht. Angebote unter **Z 33358** an d. Führ.-Verl. Khe.

Tennisbälle sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **14581** an den Führer-Verlag Khe.

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. **Karlsruhe-Durlach**, Tel. 786. (14580)

K.-Sportwag. gebr., zu kauf. ges. Angeb. u. **14615** an d. Führ.-Verl. Khe.

Rollwand für Balkon zu kaufen gesucht. Angeb. u. **14502** an d. Führ.-Verl. Khe.

Komb.
Herd gut erhalten, zu kaufen gesucht. Kohle und Gas. Angebote unter **G 32247** an d. Führ.-Verl. Khe.

Der verehrten Einwohnerschaft von Berghausen sowie unseren Freunden u. Gästen von Karlsruhe die ergebene Mitteilung, daß wir unser

Gasthaus zur Krone in Berghausen

ab 8. Juni wieder selbst führen, und laden zum Besuche höflichst ein. (32896

Josef Singer u. Frau
(früher Prinz Karl — Eintracht).

Ihre Vermählung geben bekannt (14573
Dr. phil. Paul Waibel
z. Zt. im Heeresdienst
Erika Waibel geb. Obermüller
5. Juni 1940
Heppenheim (Bergstraße) Erich-Jost-Str. 6

Das **Weltberühmte**
20 Jahre jünger - Exlepäng
gegen
graue Haare
ist wasserhell. Leichteste Anwendung, unschädl. Durch seine Güte Weltruf erlangt. Ueberall zu haben. Exlepäng GmbH., Berlin SW 61/ 280

Sommer-Sprossen
Pohli-Creme, das sicher helfende Mittel. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pfg. Erhältlich:
Drog. Tscherning, Amalienstraße 19; Walz-Drog., Jollystr. 17 u. Kaiserstr. 245; Drog. Zentner, Kaiserstraße 229; Parf. Borel, Kaiserstraße 183

WERNER FLACK
Wir bauen am Westwall
200 Seiten
Karton. **2.80** - Ganzlein. **3.80**

Wie in einer Zeit stärkster Spannungen und erregendster politischer Ereignisse dieses gewaltige Werk wachsen konnte, das schildert ein junger Arbeitsdienstmann in diesem aufrüttelnden und mitreißenden Buch. Was dort im Westen geleistet wurde und wie es geleistet wurde — wie hätten wir das auch nur zu ahnen vermocht, wäre nicht aus Hunderttausenden diese eine Stimme laut geworden?

FÜHRER-VERLAG
Abteilung Buchhandlung
Karlsruhe, Lammstraße 3—5.

Sterbefälle in Karlsruhe

2. Juni: Bernhard Karl Möffinger, Techn. Zeichner, ledig, 17 Jahre. 3. Juni: Heinrich Josef Demm, 25 Tage. 4. Juni: Katharina Knab, geb. Mangold, Witwe, 84 Jahre, Elsa Henriette Kast, geb. Neumann, 61 Jahre, Karl Guthmann, Schreiner, Ehemann, 68 Jahre. 5. Juni: Hulda Greiff, Hausangestellte, ledig, 78 Jahre.

TODES-ANZEIGE

Meine liebe, unvergeßliche Frau und treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute, innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante (14572

Philomena Justina Kuppinger geb. Jarolimek

ist heute morgen um ¼11 Uhr nach langer schwerer Krankheit in die Ewigkeit eingegangen.

Karlsruhe, den 6. Juni 1940.
Griesbachstr. 4

In tiefer Trauer: **Gottlob Kuppinger**, Schreinermeister
Emilie Kuppinger
Heinrich Kuppinger, z. Zt. im Felde
Else Geckle, geb. Kuppinger
Robert Kuppinger, z. Zt. im Felde
Martha Kuppinger
und Verwandte.

Beerdigung: Samstag mittag 1 Uhr auf dem Hauptfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachruf

Für Führer, Volk und Vaterland starb den Heldentod (33421

Willi Täubert

Gefolgschaftsmitglied beim städt. Tiefbauamt

Stadtverwaltung und Berufskameraden werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren einzigen, lieben, guten, hoffnungsvollen Sohn

Edmund Henn

Soldat in einem Inf.-Regt.

zu sich zu nehmen. (32913
Er starb nach schwerer Verwundung den Heldentod für sein Vaterland in einem Feldlazarett.
Er ruht auf dem Friedhof in Leuze (Belgien).

Karlsruhe, den 7. Juni 1940.
Winterstraße 4

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Henn, Orth. Schuhmachermeister
und Frau Maria, geb. Abele
und Anverwandte.

Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante (32828

Frau **Martha Keller**

Witwe von Heinrich Keller, Oberrechnungsrat

ist am 6. Juni 1940 nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen.

Karlsruhe, Renckstr. 7, II.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen u. Verwandten:
Ida Keller

Beisetzung: Samstag, den 8. Juni 1940, Friedhofkapelle, 12 Uhr.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante (14550

Berta Schilling

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet rasch von uns geschieden ist.
Dem Wunsche der Entschlafenen entsprechend fand die Beiseitzung in aller Stille statt.
Für alle Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden herzlichen Dank.

Karlsruhe, den 6. Juni 1940.
Marienstr. 1

Die trauernden Hinterbliebenen:
Alfred Schilling.

Unser lieber guter Sohn, Bräutigam, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe (14521

Helmut Weiß

Uffz. in einem Pionier-Batl.

ist im Alter von 25 Jahren bei Abbeville am 21. Mai für sein Vaterland gefallen.

Söllingen, bei Karlsruhe, 6. Juni 1940.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Ernst Weiß, Adolf-Hitler-Straße 98
Die Braut: **Gertrud Weiß**, Adolf-Hitler-Str. 22

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, einzigster, unvergeßlicher Sohn und Bruder (71456

Soldat

Albert Burkart

im Alter von 23 Jahren am 21. Mai 1940 bei den Kämpfen in Belgien in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

Bühl (Baden), den 5. Juni 1940.

In tiefer Trauer:
Familie Albert Burkart
Gasthaus zum „Kreuz".

Heute früh 3 Uhr ist unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Haus

Schmiedmeister und Kohlenhändler

nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen. (32914

Karlsruhe-Beiertheim, den 6. Juni 1940.

In tiefer Trauer:
Theckla Haus, geb. Burz
Albert Haus und Frau
Klotilde Harsch, geb. Haus
Alwin Haus und Frau
Josef Haus
Wilhelm Harsch.

Beerdigung findet am Samstag, den 8. Juni, um 17 Uhr, vom Trauerhaus Breitestraße 18 aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, für die schönen Kranz- und Blumenspenden, wie all denen, die der Verstorbenen auf ihrem letzten Wege das Geleit gaben, sagen wie herzlichen Dank. (14578

Jakob Schork, Witwer
Elsa Schork
Oskar Schork
Wilh. Olbert, z. Zt. im Felde
und Frau, geb. Joos.

Karlsruhe, den 6. Juni 1940.
Winterstr. 36

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise tröstender Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Tante (14612

Elise Kinzig

geb. Hebenstreit

sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir den Schwestern des Neuen Vinzentiushauses für ihre liebevolle Pflege, sowie den Sängern für den ergreifenden Grabgesang.

Karlsruhe, Lessingstr. 49.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Kinzig.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise tröstender Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels (32959

Josef Jung

sowie die vielen Kranzspenden sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir der Kameradschaft der bad. Leibgrenadiere, dem Reichstreubund ehem. Berufssoldaten, sowie dem kath. Männerverein St. Bernhard für die ehrenden Worte am Grabe, sowie seinen Berufskollegen und allen die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben

Karlsruhe, den 6. Juni 1940.
Meidingerstr. 15

In tiefer Trauer: **Josef Jung und Familie**
Franz Jung und Familie
Marta Knössel, geb. Jung
Herbert Knössel, z. Zt. im Felde.

Wer kommt denn da?

Wer erregt so sehr die Neugier der beiden?

Ein Wanderer ist's, der sein Lied in die Welt schmettert:

„Ich bin nur ein armer Wandergesell'"

Es ist

Der Vetter aus Dingsda

aus Meister Künneckes so erfolgreicher Operette

Ein Film, wie ihn sich jeder wünscht, voll Temperament und Humor, mit:

Lizzi Holzschuh - Lien Deyers
Rud. Platte, Paul Heidemann
Jac. Tiedtke, Walter v. Lennep

Selten ist wohl eine Musik so volkstümlich geworden wie Künneckes Melodien aus „Der Vetter aus Dingsda". Wer kennt nicht:

„Ich bin nur ein armer Wandergesell'- Gute Nacht liebes Mädel, Gute Nacht!"

In jeder Vorstellung außerdem die neueste ungekürzte Wochenschau:
Die gewaltige Vernichtungsschlacht im Westen

Ab heute im **GLORIA**

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Sonntag: 2.00 Uhr

Jugendliche zugelassen

Neuaufführung durch: Friedrich Voss, Dresden

Des großen Erfolges wegen
2. Woche

OLGA TSCHECHOWA
KARL LUDWIG DIEHL
FERDINAND MARIAN

DER Fuchs VON GLENARVON

TOBIS

ferner: Friedrich Kayssler, Werner Hinz, Albert Florath, Else von Möllendorf, Hermann Braun, Hilde Körber

Das dramatische Schicksal dreier Menschen in den irischen Freiheitskämpfen

Eine packende Episode aus dem Kampf der Iren gegen die Unterdrückung durch die britischen Gewaltherrscher

Spielleitung: M. W. KIMMICH

In jeder Vorstellung außerdem die ungekürzte neueste Wochenschau
Die gewaltige Vernichtungsschlacht im Westen

Beginn: jeweils mit dem Haupt-Film 3.40, 6.00, 8.30 Sonntag: 1.30

PALI

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

DER Sünden Bock

EIN TOBIS FILM

Humor ist, wenn man trotzdem lacht!...

Durch dieses „Trotzdem" in Gestalt verschiedener Pflegeeltern aber muß der pfundige Christian sich erst mal mit manchem Streich hindurchschlagen. Oder ist das etwa das Rechte, wenn ein 12-jähriger elternloser goldiger Bengel zusammen mit der Erbschaft seinen lieben Verwandten ausgeliefert wird? Was tut in solchem Falle ein richtiger Junge? Durchbrennen, verschiedene Haushalte, saure Tanten und lustige Leutchen und ein Künstleratelier in ein tolles Durcheinander zaubern und schließlich . . . Aber jeder findet einmal eine Heimat und Christian, vom Leben umhergewirbelt, besorgt am Ende gar noch, daß zweimal zwei Herzen sich finden. Ein frohes, wenn auch im Grunde ernstes Spiel um eine Knabenseele, ergötzliches Verwandten-„Theater" mit verschiedenen Temperamenten und fein nuancierten Charakterbildern.

Norbert Rohringer, Herma Relin, Ellen Bang, Irmgard Hoffmann, Hilde Körber, Marg. Kupfer, K. Heilmer, Fritz Odemar, E. Waldow, E. Sattler

Spielleitung: Hans Deppe

Vorher: Tobis-Woche
mit den neuesten Frontberichten.

In Anbetracht des Ernstes u. der außerordentl. Bedeutung der Wochenschau wird gebeten, die Anfangszeiten einzuhalt. um Störungen zu verm.

Heute Erstaufführung

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr **RESI** Samst. u. Sonnt. 8.30 num. Plätze

---

Ab heute in Erstaufführung

Ein spannender, sensationeller Film der Märkischen nach dem Roman von Frank F. Braun »Akte Fabreani« mit

Karin Hardt, Dorothea Wieck, Karl Martell
Ivan Petrovich, Rolf Wanka, Karl Schönböck
Harald Paulsen, Carsta Löck, Hans Nielsen

Der Film der großen Besetzung!
Spielleitung: **Johannes Meyer**
Produktion: Cine-Allianz

Die späte Liebe einer Frau steht im Brennpunkt der spannenden Ereignisse. Die Vergangenheit schiebt sich plötzlich in den Vordergrund und droht das ersehnte Glück zu zerbrechen.

Vorher: Die aktuelle Ufa-Wochenschau vom Kriegsschauplatz

Täglich 3.40, 6.00, 8.30, So. ab 2.00 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

UFA-THEATER UND CAPITOL

Nur noch einige Tage gibt es das gute (32821)
Spargelessen
in der **Pfälzer Weinstube, Neureut.**
Telephon 7251.
Vorannmeldung erwünscht.

Geschäftsanzeigen finden im Führer größte Beachtung

Sonntag 9. Juni, 11 Uhr

Staatl. Hochschule für Musik, Kriegsstraße 166/68

3. Musikalische Morgenfeier

des Karlsruher Kammerorchesters
Leitung: Walter Schlageter
Solistin: Maria Wolf, München (Sopran)

Folge: Eberh. Ludw. Wittmer: Musik für Streichorchester 1934
Hugo Wolf: Lieder für Sopran und Kammerorchester
Anton Dvorak: Serenade E-dur, op. 22

Eintrittspreise: RM. 1.50 (off. Sitzplatz), RM. 2.- u. 2.50 (num. Platz). Vorverkf. Geschäftsst. d. NSG. „KdF.", Kaiserstr. 80a, Fernruf 7963 u. Musikh. Müller, Kaiserstr. 96, Fernruf 388. (33355

Im Flugzeug durch die geheimnisvollen Dschungel Borneos!

Aufregende Jagden Sensationen und Abenteuer

des wirklichen Lebens in

Borneos Dschungel

Ein Film aus den geheimnisvollen Dschungeln der Südseeinsel Borneo.

Der Höhepunkt:

Der Fang des Urbewohners der Insel: des Orang-Utan.

Eine Filmreise

mit d. Luxusdampfer „Milwaukee" führt uns von Hamburg vorbei an den **Orkney-Inseln** nach

NORWEGEN

Diese **Nordlandreise** vermittelt uns die Geheimnisse der Polarnacht mit den Wundern der Mitternachtssonne

Dieser interessante Tonfilm führt uns in die phantastische Bergwelt von Norwegen.

Die Kamera zeigt die bis noch vor kurzem von unseren Truppen **heißumkämpften Städte Norwegens wie:**

Drontheim
Bergen, Sognefjord
Romsdal
Ny Alesund
führt uns vorbei an den der Hafenstadt
Narvik
vorgelagerten Lofoten

Der vielen Nachfragen wegen
Wiederholung

Imperio Argentina
der Stern von Spanien, als „Carmen" und
Friedrich Benfer
in

ANDALUSISCHE NÄCHTE

Der begeisternde Film aus der zauberhaften Welt des Südens

Heiß ist das Blut der andalusischen Menschen. — Liebe, Eifersucht und Haß vereinen sich in ihnen zu maßloser Leidenschaft.

Morgen:
Samstag u. Sonntag jeweils 23 Uhr in Spätvorstellung

Morgen **Samstag nachmitt. 2⁰⁰ Uhr**
und **Sonntag vormittag 11¹⁵ Uhr**

Für die Frühvorstellung in beiden Theatern numerierte Plätze. **Besorgen Sie sich jetzt schon Karten.** Vorverkauf tägl. ab 16 Uhr. Jugendliche zu beiden Filmen zugelassen.

Zu jedem der obigen Filme und zu jeder Vorstellung
die neueste ungekürzte Wochenschau:
Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten

GLORIA PALI GLORIA

Badisches Staatstheater

Sonntag, 9. Juni, 19.30 Uhr
Letzte Vorstellung der Mai-Festspiele 1940
Erstaufführung

Die ungarische Hochzeit

Operette von Nico Dostal, Text von Hermann Hermecke

Gastdirigent: Nico Dostal, Berlin
Gastregisseur: Hermann Hermecke, Berlin

32818

Staatstheater

Großes Haus

Freitag, 7. Juni, 20.00—22.45 Uhr
7. Vorst. d. Volkst. Vorst.-Rings
Die Kreuzelschreiber
Komödie von Anzengruber

Samstag, 8. Juni, 20.00—22.00 Uhr
Tanzabend „Spiel und Fest"

Sonntag, 9. Juni, 19.30—23 Uhr
Letzte Vorst. d. Mai-Festtp.
Die ungarische Hochzeit
Operette v. Dostal

Kleines Theater (Eintracht)

Samstag, 8. Juni, 20.00—22.15 Uhr
Erstaufführung
Bob macht sich gesund
Lustspiel v. Ivers

Vorbest. Karten sind wochent. bis 18 Uhr und Sonntags bis 13 Uhr abzuholen, andernfalls Weiterverkauf (ausg. Platzsich.)

KALI Durlach FERNSPR. 675

Beginn: Wo. 6.30 und 8.30 Uhr
Sonntag ab 4 Uhr

Ein Filmerlebnis von stärkster Eindringlichkeit

Der Weg zu Jsabel

mit **Hilde Krahl, Ewald Balser, M. Koppenhöfer, A. Wäscher, R. Fernau u. a.**

Hierzu die vollständige neue Wochenschau von 1200 Meter mit den Kriegsberichten.

Ihr Bild fürs Feld für Paß für Kennkarte
sowie **Vergrößerungen** billigst
Photo-Bronner
Waldstraße 56 b. d. Sofienstraße
Sonntags 11—16 Uhr geöffnet

Deutsches Frauenwerk

Abteilung Volks-Hauswirtschaft

Montag, den 10. 6. 1940, fängt in unserer Nähschule Karlsruhe, Kaiserstraße 168, ein (32958

neuer Abend-Kurs

an, der 10 Abende umfaßt und Montag und Donnerstag von 20 bis 22 Uhr läuft.
Der Kurs kostet 4.50 RM. Anmeldungen daselbst.

---

mit
Lucie Höflich
Charlotte Thiele
Irene von Mayendorff
Carola Höhn / Ruth Eweler
Charlott Daldert / Edith Oss
Edith Meinhart / Hilla Hofer
Harald Paulsen / Carl Raddatz
u. a. m.

Die Erlebnisse und Schicksale der Tanztruppe Jenny Hill, die durch die Varietés aller Weltstädte zieht, von Bühne zu Bühne, von Artistenhotel zu Artistenhotel, von Garderobe zu Garderobe und von einer unlauteren Konkurrenz durch verbrecherische Anschläge und hinterhältige Machenschaften in schwerste Gefahren gebracht wird.

Eine Tonfilmrevue von reichster Pracht und Ausstattung! Die dramatische Gestaltung interessanter Lebensschicksale. Ein Film von allerbestem Unterhaltungserleben!
Jugendliche zugelassen!

Täglich die neueste Wochenschau mit den 4. Kriegsberichten der Vernichtungsschlacht in Flandern.

Vorst. werktags: 5.00, 6.30, 8.30 Uhr
Sonntags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Vorstellungen täglich: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntag 2—4 Uhr: Jugendvorstellung:
Rätsel um Beate

Sonntag 2—4 Uhr: Jugendvorstellung:
Favorit der Kaiserin

RHEINGOLD
LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG
Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

SCHAUBURG
FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 76
b. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

„Führer"-Anzeigen sind Erfolgs-Anzeigen!

Seit 1. Juni ist nur noch die (32385
Königin-Bar
und
Roter Saal
(Tanzdiele)
geöffnet.
Kapelle Wilken Schmitz spielt auf.
Varieté/Cabaret bis auf weiteres geschlossen.
REGINA

Verschiedene kleine Anzeigen

Die Frau
die auf dem Bezugscheinamt meinen
Füllhalter
entlehnte, wolle mir denselben sofort wieder zurückgeben.
Fehrenbach, Khe., Gerwigstr. 5. (14566)

Ettlingen
Wochentags 8.00 Uhr
Samstags 6.00, 8.15 Uhr
Freitag bis einschl. Montag
Kennwort Machin
mit **Paul Dahlke, Hilde Weißner, Viktoria von Ballasko** u. a.
Samstag 6 Uhr und Sonntag vormittag 11 Uhr: **Wochenschau-Sonderveranstaltung.**